

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.10 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verfammlungs-, Werbefeld-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 94

Dienstag, 23. April 1929

36. Jahrgang

## Die Mörderbande vom Edenhotel

Offiziere geben das edle Beispiel / Der Prolet als Gehilfe Und der Richter verflucht alles

Im Jorns-Prozess wurde am Montag unter großer Spannung der Zeuge Wilhelm Runge, der eine Posten am Edenhotel, vernommen. Runge, der inzwischen seinen Namen geändert hat, machte seine Aussagen mit großer Bestimmtheit und Ruhe.

Man hat, um ihn reinzuwaschen, eine merkwürdige Komödie mit ihm aufgeführt. Der „Sergeant“, mehrfach verwundeter Frontsoldat, hat in Wirklichkeit nie gedient und ist während des Krieges als dauernd feilbienstunfähig nach Hause geschickt worden. Er ist genau so, ja in noch höherem Maße das Opfer der Zeit geworden, wie der Reserveoffizier Piepmann, der von der Schulbank weg ins Feld gezogen ist, und, politisch vollkommen ahnungslos, im Verein mit einem blutigeren Kameraden, auf Liebknecht wie auf ein Jagdwild geschossen hat. Der Arbeiter Runge hat sich aus Hunger zur Garde-Kavallerie-Schützendivision gemeldet.

Am Abend des 15. Januar hat ihm Kapitänleutnant Pflug-Hartung, als beiden die beiden Automobile mit Liebknecht und Rosa Luxemburg vorzuführen waren, gesagt: „Ich gebe Ihnen den Befehl, die beiden nicht lebend herauszulassen! Die Luxemburg wird Ihnen vom Oberleutnant Vogel in die Arme geführt werden, so daß Sie nur zuzuschlagen brauchen. Wenn Ihr den Befehl nicht ausführt, werdet Ihr selber an die Wand gestellt. Es ist Krieg!“

Runge hat keinen persönlichen Haß gespürt, als er den mörderischen Kolbenhieb gegen die wehrlose Frau ausführte. Die Teilnahme an der Ermordung Liebknechts bestreitet er entschieden. Dagegen gibt er zu, von Leutnant Krull, nachdem dieser der Rosa Luxemburg mit dem Revolver den Rest gegeben hatte, den Befehl erhalten zu haben, den Redakteur Piep im Korridor des Eden-Hotels zu erschlagen. Nur durch die Flucht in das Zimmer des Hauptmanns Pabst, von dem diese Mordbefehle kamen, hat sich Piep gerettet.

Kriegsgerichtsrat Jorns hat den Haftbefehl gegen Runge, obwohl die Presse seine Beteiligung an den Mordtaten schon wenige Tage vorher festgestellt, erst am 2. Februar erlassen, und ihn auf dem Dienstwege über den Anstifter dieser Morde, eben jenem Hauptmann Pabst und seinen Adjutanten Pflug-Hartung, weitergegeben, so daß er erst am Morgen des 5. Februar an die Kaserne gelangte. Inzwischen war Runge längst abgehoben. „Du sollst verhaftet werden. Aber das darf nicht sein“, sagte ein Unteroffizier zu ihm. „Wenn Du Aussagen machst, fällt alles rein!“ Er hatte sogar noch ein paar Tage Zeit, sich in der Wohnung des Leutnants Piepmann zu verhalten, bis seine Papiere in Ordnung waren.

Man hatte keine Eile nötig.

Schließlich steckte man ihm Geld und Zivilkleider zu und schickte ihn als „Krankenwärter Dönwaldt“ nach Schleswig-Holstein. Dort tat er wieder als Soldat Dienst. Endlich, am 11. April, wurde er von zwei Kriminalbeamten verhaftet.

Am 13. April findet die erste Vernehmung durch Jorns statt, und zwar ohne Zeugen und ohne Protokoll. „Machen Sie keine Beiträge“, sagte Jorns zu ihm. „Nehmen Sie alles auf sich.“



Blick in den Gerichtssaal  
In der Mitte Herr Jorns

Vier Monate werden es, dann kommt die Amnestie. Wenn Sie in Not sind, können Sie sich stets an uns wenden!“ Im Untersuchungsgefängnis in Moabit hat ihn Pflug-Hartung bedroht:

„Wenn Sie Aussagen machen, legen wir eine Handgranate in Ihr Bett.“

Einmal wurde in diesem eigentümlichen Gefängnis, das Herrn Jorns unterstand, eine Generalprobe für die Verhandlung veranstaltet. Es wurde ihm in den Mund gelegt, eine Geschichte von Liebknecht zu erzählen, der ihm bei Siemens mit der Pistole gedroht habe, weil er sich weigerte, am Streik teilzunehmen. An dieser Stelle gab es „Pfu!“-Rufe im Publikum. Runge will dann später nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis in Kottbus abermals festgenommen und in die Zuchthauszelle gesperrt worden sein, weil man auf ihn den § 51 anwenden und ihn für unzurechnungsfähig erklären wollte. Tatsache ist, daß er am Jahrestage der Ermordung Liebknechts, am 15. Januar 1926 von Kommunisten überfallen und fürchterlich zugerichtet worden ist.

## Die Privatpolitik des Herrn Dr. Schacht

Was im deutschen Memorandum stand . . .

Lübeck, 23. April

Die deutsche Regierung hat leider das verhängnisvolle Memorandum der deutschen Unterhändler noch immer nicht veröffentlicht. Was der General-Anzeiger-Presse willkommenen Gelegenheit gibt, auf die Sozialdemokraten loszugehen, die mit ihrer unerhörten Unterstellung, Herr Schacht habe politischen Unfug getrieben, die schöne deutsche Einheitsfront durchbrochen habe.

Dabei passierte aber unserem guten General ein kleines Malheur. Denn gerade unter diesem Entrüstungsschrei findet sich die Wiedergabe des, auf Umwegen doch bekannt gewordenen Memorandums. Und was lesen wir da?

Wörtlich:

„Deutschland ist in größerem Maße als irgendein anderes Land gezwungen, zur Aufrechterhaltung und Entwicklung seiner industriellen Produktion Rohstoffe aus dem Auslande einzuführen.“

Infolge des Krieges ist Deutschlands innere Rohstoffbasis wesentlich eingeschränkt worden, und es ist ihm die Möglichkeit, eigene überseeische Rohstoffgebiete zu erschließen, genommen worden. Dieser Verlust wirkt sich in der starken Belastung der deutschen Handelszahlungsbilanz aus. Wenn aber Deutschland die in diesem Plane festgelegte Zahlungsverpflichtung ohne eine immer mehr zunehmende neue Verschuldung an das Ausland erfüllen soll, so muß Deutschland Gelegenheit gegeben werden, sich wieder eine eigene überseeische Rohstoffbasis zu schaffen, die es mit eigenen Produktionsmitteln, mit eigener Währung und eigenen Unternehmern entwickeln und ausbauen kann. Bezüglich der deutschen Lebensmittelversorgung ist besonders wichtig, daß die Einfuhr von Lebensmitteln verringert und teilweise durch eigene Erzeugung ersetzt wird. Dabei kann man nicht vorübergehen an der Tatsache, daß wichtige landwirtschaftliche Uebersehungsgebiete im Osten Deutschlands durch Abtretung verloren gegangen sind, daß ein großes, fast ausschließlich der landwirtschaftlichen Erzeugung dienendes Gebiet vom übrigen Teil des Reiches abgeschnitten ist. Infolgedessen geht der wirtschaftliche Wohlstand dieses Gebietsteiles fortgesetzt zurück, und die Reichsregierung muß ihm fortgesetzt Unterstützungen gewähren. Es sollten daher geeignete Maßnahmen vereinbart werden, um diese untragbaren Bedingungen, welche Deutschlands Zahlungsfähigkeit erheblich beeinträchtigen, zu beseitigen.“

Das ist allerdings noch toller, als wir uns haben träumen lassen.

Daß Schacht die Frage der Revision der deutschen Grenzen im Osten in diesem Zusammenhang anschnitt, war ein taktischer Fehler ersten Ranges, der festgelegt wer-

## Furchtbare Explosion in einer Brillenfabrik

Wismar, 23. April

Im Betrieb der Humboldt-Brillenwerke in Wollstein erfolgte gestern beim Ablösen eines Brandes im Ofenhaus eine furchtbare Explosion, die sich durch fast alle Räume der Brillenfabrik fortpflanzte und schwere Verwüstungen anrichtete. Von dem in dem Ofenraum beschäftigten Arbeitern wurden 13 verletzt, die meisten schwer. Von den nach den Krankenhäusern in Sameln gebrachten Verletzten sind 2 ihren Verletzungen erlegen.

## Schiedspruch in der Berliner Metallindustrie

Berlin, 23. April (Radio)

Im Berliner Metallkonflikt wurde am Montag in später Abendstunde ein Schiedspruch gefällt. Dadurch werden die Löhne der qualifizierten Facharbeiter auf 1,12 RM., d. h. um 6 Pfg., die Gruppe der Facharbeiter auf 1 RM. um 5 Pfg. pro Stunde erhöht. Die angelernten Arbeiter erhalten eine Lohnaufbesserung von 4 Pfg., so daß ihr Mindestlohn jetzt 89 Pfg. betragen soll. Der Lohn der Ungelernten soll gleichfalls um 4 Pfg. auf 84 Pfg. pro Stunde erhöht werden. Die Löhne der Arbeiterinnen betragen nach dem Spruch wie bisher 70 Proz. der Männerlöhne und erhöhen sich demnach im gleichen prozentualen Verhältnis wie die Lohnaufbesserungen für die Arbeiter. Das Lohnabkommen soll am 29. April in Kraft treten und bis zum 30. April 1930 gelten. Die Erklärungsfrist wurde auf den 30. April festgelegt.

den muß, obwohl in der Sache sicher 90 Prozent des deutschen Volkes hier ebenso denken.

Dagegen ist das, was Herr Schacht zur Kolonialfrage ausführte, ein Skandal ersten Ranges. Wer hat den Herrn denn ermächtigt, vor dem Forum der Welt in aller Form Kolonien zu verlangen. Weiß er nicht, daß sehr weite Kreise des Volkes, daß auch hervorragende Wirtschaftskennner eine neue Kolonialpolitik geradezu als ein Verhängnis für Deutschland ansehen?

Es ist heute nicht am Platz, alle Einwände gegen diese Abenteuerpolitik von neuem aufzuzählen.

Aber schärfer Protest ist heute schon dagegen einzulegen, daß der Herr Reichsbankpräsident Politik auf eigene Faust macht. Ueber die Frage ob wir den Kurs auf koloniale Eroberungen nehmen oder nicht, hat nach der Verfassung einzig und allein der Deutsche Reichstag zu entscheiden und nicht Herr Dr. Hjalmar Schacht.

Das mußte noch einmal mit aller Schärfe gesagt werden. Denn auf diesem Wege ist die gewiß wünschenswerte



Dr. Schacht

Einheitsfront der Deutschen dem Ausland gegenüber nicht zu erreichen

Inzwischen ist ja aber offenbar ein besserer Kurs eingeschlagen worden; und es ist nur zu hoffen, daß die neuen Verhandlungen, die gestern mit zahlreichen Einzelbesprechungen

eröffnet wurden, doch noch zu einem für Deutschland annehmbaren Ergebnis führen.  
Ueber die Lage, wie sie sich heute früh darstellt, erhalten wir noch folgende Meldung:

Paris, 23. April (Radio)

Im Verlaufe der gestern abend von dem Reichsbaupräsidenten Dr. Schacht mit Führern der übrigen Sachverständigen-delegationen geführten privaten Besprechungen wurde, wie verlautet, die Tagesordnung der für heute 11 Uhr angesetzten Vollziehung der Konferenz festgelegt. In dieser Sitzung soll eine Sonderkommission, bestehend aus den Delegationsvorsitzenden, eingesetzt und mit der sofortigen Abfassung des Schlussgutachtens der Konferenz beauftragt werden. Man glaubt, daß diese redaktionellen Arbeiten etwa 8 bis 14 Tage in Anspruch nehmen werden.

Wenn auch die Pariser Presse heute mit vielleicht allzu deutlicher Enttäuschung zugibt, daß Dr. Schacht keine neuen Vorschläge aus Berlin mitgebracht habe, so gibt sie doch der Hoffnung Ausdruck, daß bei der Abstimmung des Gutachtens wohl noch einmal das ganze Arbeitsgebiet der Kommission durchgesprochen wird, und damit eine Annäherung erfolgen könnte.

## Politischer Mieseprozeß in Indien

Die Arbeiterbewegung soll erdrückt werden

Kalkutta, 22. April (Eig. Drahtber.)

Der Prozeß gegen die anlässlich der kürzlich erfolgten Kommunistenparade verhafteten 31 Gewerkschaftsführer und Politiker wird aller Wahrscheinlichkeit nach einer der größten politischen Sensationsprozesse werden, die in der Geschichte der indischen Politik bekannt sind. Aus einer Mitteilung, die der nationale Führer Sengubtia auf einer Protestversammlung gegen das Vorgehen der Behörden gemacht hat, geht hervor, daß ein englischer Anwalt in Kalkutta bereits längere Zeit vor den Razzias den Auftrag zur Vorbereitung einer Anklage gegen politische Verschwörer erhalten hat. Der Prozeß selbst wird beziehungsweise weder hier noch in Delhi, sondern in Meerut, einer mittels vom politischen Leben getrennten Provinzialstadt geführt werden. Hierher sind auch die Verhafteten und die beschlagnahmte Literatur gebracht worden, unter der sich u. a. die Erinnnungen Wilhelms II. befinden.

Die Arbeiterschaft aller Richtungen protestiert täglich in überfüllten Versammlungen gegen die Regierung. Alle Organisationen erklären sich eines seit langem nicht gekannten Mitgliederzustandes.

## Oesterreichs Mietenproblem

Erfolgreiche Parteiversammlungen

Wien, 23. April (Radio)

Im Verlaufe der interfraktionellen Verhandlungen ist nunmehr eine Einigung über das Mietenproblem erfolgt, die im großen und ganzen den Forderungen der Sozialdemokratie entspricht. Danach dürfen Mieterhöhungen bis 1931 nicht erfolgen. Die in diesem Jahre stattfindenden Neuwahlen werden gleichzeitig als Volksbefragung auch über das Mietenproblem betrachtet. Die Sozialdemokratie hat außerdem durchgesetzt, daß in Wien allgemein keine höheren Mietsätze berechnet werden, als in den von der Gemeinde errichteten Bauten der Stadt.

## Der heimatlose Trozki

Oslo, 23. April (Radio)

Der Storting lehnte den Antrag der Arbeiterpartei um nochmalige Prüfung des Einreisegesetzes für Trozki mit 71 gegen 52 Stimmen ab. Die Kommunisten stimmten gegen den Antrag.

## Lohnerhöhung im Ruhrbergbau

Sochum, 23. April (Radio)

Der Schlichter für den Ruhrbergbau fällt am Montag abend einen Schiedspruch, der im allgemeinen eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 2 Prozent vorseht. In Anbetracht der unmittelbar bevorstehenden Ermäßigung der knappschaftlichen Beiträge für Arbeiter und Arbeitgeber durch die im Reichstag bevorstehende Aenderung der Ley Brüning ergeben sich jedoch tatsächliche Lohnerhöhungen für die Bergarbeiter umier Tage von 2,45 Proz. und über Tage von 3,2 Proz. Der Lohn des Reparaturbauers beträgt danach in Zukunft 8,52 Mark pro Schicht gegenüber bisher 8,36 Mark und der des Schachtarbeiters über Tage 8,36 Mark. Der Tariflohn der übrigen Arbeitergruppen erhöht sich in dem gleichen Ausmaße. Der Spruch soll mit dem 1. Mai in Kraft treten und bis zum 31. September 1930 Gültigkeit erhalten. Erst dann ist er erstmalig mit sechsmonatiger Frist kündbar.

## Deutsche Postbeamte am Grabe belgischer Kollegen

Brüssel, 20. April (Eig. Bericht)

Am Sonnabend wurden die neuen Postbeamten, die bei dem Eisenbahnunglück bei Hal getötet worden waren, feierlich beigesetzt. Die ganze Stadt war in Trauer gehüllt; zahlreiche Vertreter der Behörden und verschiedener Organisationen nahmen an der Trauerfeier teil. Beträchtliches Aufsehen erregte die Anwesenheit einer Abordnung deutscher Postbeamter, die wenn Kränze überreichte.

Die Verhaftung des Lokomotivführers des Unglückszuges hat zu scharfen Protesten der sozialistischen Presse und des Eisenbahnerverbandes Anlaß gegeben. Der Eisenbahnerverband lehnt eine Entschuldigungsverhandlung in der er dieses rücksichtslose Verhalten der Behörden der merkwürdigen Rücksicht gegenüberstellt, mit der die politischen Schwindler behandelt werden, die Belgien beizugehen in einem Konflikt mit Holland getrieben hätten. Der Lokomotivführer wurde daraufhin am Sonnabend auf freien Fuß gesetzt.

# Jorns-Geist im Reichsgericht!

## Verurteilt!

Leipzig, 22. April (Eig. Drahtber.)

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichtes verurteilte den kommunistischen Parteisekretär Julius Koppeler aus Berlin-Tempelhof am Montag wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Republikstutzgesetz nach § 7 Abs. 4 zu einem Jahr Festungshaft und 150 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Nichttrittfalls 15 Tage Gefängnis treten sollen.

Koppeler, der schwer herz- und lungenleidend ist, trat 1919 in die U.S.P. ein und wurde später Mitglied der K.P.D. Er ist von 1926 bis Ende 1928 verantwortlicher Redakteur der kommunistischen Tageszeitung „Sozialistische Republik“ in Köln gewesen. Im Herbst 1928 erschienen in dieser Zeitung sieben Artikel, in denen der Oberreichsanwalt Vorberingung zum Hochverrat erblidete. Der Angeklagte behauptet, daß er zu der Zeit, als diese Artikel erschienen sind, schwer krank in einem Sanatorium gelegen habe. Trotzdem das Urteil!

## Freigesprochen!

Leipzig, 22. April (Eig. Drahtber.)

Vom Schöffengericht Stolp in Pommern wurde der Rittergutsbesitzer Friedrich Hahn wegen Beschimpfung der Reichsflagge zu 25 Tagen Gefängnis verurteilt. Die von dem Rittergutsbesitzer eingeleitete Berufung beim Landgericht Stolp hatte durch das Urteil vom 10. Dezember 1928 infoweit

Erfolg, als die Gefängnisstrafe in 1000 Mark Geldstrafe umgewandelt wurde. Auch dagegen legte der Angeklagte Revision ein, der am Montag von dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts stattgegeben wurde.

In einer Schulausschussung des Ortes Bixow in Pommern hatte der Rittergutsbesitzer am Schluß einer Aussprache über die Beschaffung einer Reichsflagge geäußert: „Wer eine Moskiflagge haben will, soll sie selber bezahlen.“ Die Revision begründete der Angeklagte damit, daß ihm eine Beschimpfung ferngelegen habe, da Moskiflagge für die goldene Farbe der Reichsflagge eine allgemeine Lebensart sei und nicht in einer öffentlichen Versammlung gefallen ist. Der Reichsanwalt war der Meinung, daß die Absicht einer schweren Beschimpfung der Reichsflagge vorliege. Da aber der Ausspruch nach der Meinung des Reichsanwalts in seiner Versammlung, sondern nur im Beisein von zwei Schulausschussmitgliedern getan wurde, so habe eine öffentliche Beschimpfung nicht vorgelegen. Die Unwesentlichkeit von drei Personen sei kein öffentlicher Versammlung im Sinne des § 8 Abs. 2 des Republikstutzgesetzes. Der Reichsanwalt beantragte deshalb, das Urteil des Landgerichts Stolp aufzuheben und den Angeklagten freizusprechen.

Der 2. Strafsenat schloß sich den Ausführungen des Reichsanwalts an. Obwohl das Wort „Moskiflagge“ — so wird in der Urteilsbegründung ausgeführt — eine Beschimpfung der Reichsflagge bedeute, so sei diese Beschimpfung doch nicht in einer öffentlichen Versammlung ausgesprochen worden.

# Endlich wieder Reichstag

## Geruhiger Anfang

Berlin, 22. April (Eig. Bericht)

Die erste Sitzung des Reichstages nach der Osterpause begann mit stürmischen Seufzrufen der Kommunisten nach dem Reichstagspräsidenten und den neuen Reichsministern. Unbequem wollten sie sofort und auf der Stelle eine Regierungserklärung hören. Zu diesem Zweck verlangten sie die unverzügliche Beratung ihrer kurz vorher angebrachten Anträge auf Beseitigung des Demonstrationsverbots in Berlin für den 1. Mai sowie die Wiederaufnahme der Lohnverhandlungen mit den Reichsarbeitern. Präsident Gobe machte den Kommunisten klar, daß sie nicht einmal 24 Stunden zu warten brauchen. Am Dienstag steht der Haushaltsentwurf des Reichstagspräsidenten zur Beratung. Bei dieser Gelegenheit wird sich eine allgemeine politische Aussprache von selbst ergeben.

Ohne Debatte wurden die deutsch-litauischen Verträge nach dem Ausschlußbericht des Abg. Luffi (Soz.) angenommen. Auch die Vorlage über den Weltfunkvertrag wurde debattelos verabschiedet. Der Weltfunkvertrag bringt die neue Bestimmung, daß die Regierungen verpflichtet sind, zu unterstützen: Das unbefugte Ausstrahlen und Aufnehmen von Funknachrichten privater Natur und die Verbreitung des Inhalts aufgefangener Funknachrichten; ferner die unbefugte Veröffentlichung oder Vermittlung aufgefangener Funknachrichten und schließlich das Ausstrahlen oder Verbreiten falscher oder betrügerischer Nachrichten und Nachrichten. Die Bestimmungen sollen den nachteiligen Folgen entgegenwirken, die durch die Möglichkeit des unbefugten Aufnehmens von Funknachrichten und deren unbefugte Verbreitung oder Vermittlung entstehen können. Sie sind von Wichtigkeit für den Rundfunk und den Funkpressedienst.

Es stand dann das internationale Übereinkommen über die Einrichtung von Verfahren zur

Festsetzung von Mindestlöhnen zur Debatte. Dieses internationale Übereinkommen soll alle Länder verpflichten, diejenigen Lohnarbeitenden zu schützen, die sich nicht aus eigener Kraft helfen können, gegen wucherische Lohnausbeutung zu schützen. Vor allem gilt das für die Heimarbeit wegen der Vereinzelung des Heimarbeiters und der dadurch erschwerten Organisierung. Die Reichsregierung ist der Auffassung, daß sie das Übereinkommen ratifizieren kann, ohne daß dadurch eine Aenderung der bestehenden deutschen Gesetzgebung notwendig wird. In diesem Sinne sprach auch der Reichsarbeitsminister Wiffell. Er verweist auf das Hausarbeitsgesetz vom 27. Juni 1923, das schon den Sinn dieses jetzigen internationalen Übereinkommens vorausgenommen habe. Der Kommunist Gobe bezeichnete den Entwurf als unzulänglich und praktisch wirkungslos. Reichsarbeitsminister Wiffell verwies demgegenüber darauf, daß 21 Staaten dem Entwurf zugestimmt hätten. Die Tschechoslowakei konnte es nicht, weil zwar ihre Arbeitervertreter dafür, die Unternehmervertreter aber dagegen waren. Das spreche nicht dafür, daß das Übereinkommen sich zugunsten der Unternehmer auswirke.

Die Vorlage auf Verlängerung der Wahlperiode der Arbeitskammern im Bergbau von zwei auf vier Jahre wurde in dritter Lesung verabschiedet. Der Sozialdemokrat Janetzki griff eine Behauptung der Kommunisten aus der zweiten Beratung auf, wonach dieser Entwurf eine Entziehung der Arbeiterbedeutung, Janetzki konnte feststellen, daß alle Kammern für die Verlängerung der Wahlperiode ausgesprochen haben, und zwar auch die kommunistischen Mitglieder, darunter der preussische kommunistische Landtagsabgeordnete Schottka. Das Haus nahm diese Feststellung mit Heiterkeit auf. Die Kommunisten, die wieder einmal ohne Kenntnis der Dinge geredet hatten, schwiegen. — Das Haus vertagte sich auf Dienstag 14 Uhr.

## Poincares Rede

Paris, 22. April (Eig. Drahtber.)

Poincare eröffnete am Montag in Bar-le-Duc den Generalrat des Meuse-Departements mit der angekündigten politischen Rede.

Der französische Ministerpräsident hat, wie zu befürchten stand, der Versuchung nicht widerstanden, bei dieser Gelegenheit auch zur gegenwärtigen Situation der Sachverständigenkonferenz einige Betrachtungen beizufügen, ohne dabei im wesentlichen etwas Neues zu sagen. Er berief sich dabei auf seine in Chambery und Caen abgegebenen programmatischen Erklärungen, denen zufolge Frankreich von Deutschland die Deckung seiner Schulden an Amerika und außerdem einen angemessenen Betrag für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete fordern müsse. Man hätte annehmen können, fuhr Poincare fort, daß auf dieser Grundlage die Sachverständigen leicht zu einer Einigung hätten gelangen können. Aber für den Augenblick hätten die deutschen Vertreter diese Hoffnung illusorisch gemacht. Wenn nun die Konferenz mit einem Niaso ende, so sei dies keineswegs ein Niaso für Frankreich. „Wir hätten uns“, erklärte der Ministerpräsident, „im Interesse Europas und der Welt beglückwünscht, wenn endlich diese undurchlöcherbaren Schindeln und Reparationsfragen durch ein allgemeines Abkommen geregelt worden wären, und wir sind uns dessen bewußt, hierfür große Konzeptionen gemacht zu haben. Aber wenn unsere Bemühungen vergeblich blieben, so hatten wir uns, wie die Dinge liegen, an die Ausführung des Dawesplans, durch die uns auf Grund der demnächstigen Anwendung des Wohlstandsindex eine wesentliche Erhöhung der Jahreszahlung noch vorbehalten ist.“

## Jährlich 9000 Morde in U.S.A.

Marxrede des neuen Präsidenten

New York, 23. April (Radio)

Der neue amerikanische Präsident erklärte in seiner ersten öffentlichen Rede seit dem Amtsantritt auf dem Jahresfrühstück: Leben und Eigentum sind in den Vereinigten Staaten weniger geschützt als in jedem anderen Staat der Welt. In den Vereinigten Staaten werden alljährlich 9000 Morde verübt. Nur in einem Schätzteil der Fälle werden die Mörder gefast. In Amerika gibt es jährlich zwanzigmal mehr Morde als in England. Die amerikanische Regierung muß neue Mittel erhalten, um die Durchführung der Gesetze zu erreichen.

## Schon wieder ein Sakenzenlerüberfall

Flanen, 23. April (Radio)

In der Nacht zum Montag wurde der Vorsitzende der Flaner Freigewerkschaft der sozialdemokratischen Volkszeitung, Schaber, von Sakenzenlern überfallen und mit einem Schlagring in der Kehle verletzt. Die Sakenzenler sind bekanntlich einflussreich.

## Kohlenpreisabkommen

Ende des Quotenkampfes?

Zwischen Deutschland, Belgien und Holland ist ein Kohlenpreisabkommen getroffen worden, das für die Frage der besetzten Gebiete (das sind solche Gebiete, in denen die deutsche Kohle mit der ausländischen, hauptsächlich mit der englischen Kohle durch Niedrighaltung der Preise konkurrieren) von grundsätzlicher Bedeutung werden kann. In dem Abkommen sind das rheinisch-westfälische Kohlenhandelskartell durch die Steinkohlenhandelsvereinigung, die Direktoren der belgischen Gruben und die niederländischen staatlichen und privaten Bergwerke beteiligt. In dem Abkommen sind allseitig verbindliche Preise vereinbart, wodurch die Kohlenpreise auf eine höhere Basis gestellt werden. Als Zweck der Maßnahme wird die Vermeidung weiterer Bewirtschaftungsverluste im Grubenbetrieb angegeben. Wie es heißt, sollen auch mit englischen Produzenten Verhandlungen eingeleitet worden sein, um England zum Anschluß an das Abkommen zu bewegen.

Gelingt es, zwischen Deutschland und England Preisvereinbarungen zu treffen, so würde das auf die Dauer eine Lösung der vielumstrittenen Quotenfrage bedeuten. Ob bei der Einstellung der englischen und deutschen Kohlenproduzenten mit einem solchen Erfolg in Kürze zu rechnen ist, muß bezweifelt werden. Andererseits wirkt sich der Quotenkampf, das Krebsgeschwür der Kohlenländer, so fürchterlich auf die Rentabilität und auf die Bergarbeiterlöhne aus, daß die Öffentlichkeit kategorisch die Beendigung des Konkurrenzkampfes fordern muß. Maßnahmen, wie sie jetzt zwischen Deutschland, Holland und Belgien vereinbart sind, müssen sich doch auch zwischen Deutschland und England treffen lassen.

## Kommunistenverhaftung in Griechenland

WBK, Konstantinopel, 22. April

Hier wurden 22 Mitglieder einer geheimen kommunistischen Organisation verhaftet, die nach Angabe der Polizei von Berlin aus mit Geld versorgt worden waren.

## Lehrlingsverträge werden Tarifrecht

Berlin, 22. April

Im Haushaltsauschuß des Reichstages wurde am Sonnabend u. a. auch das Kapitel „Wohnungswesen“ behandelt. Dabei forderte Abg. Frau Böhm-Schuch (Soz.) Aufnahme der Lehrlingsverträge in die Tarifverträge. Der Regierungserntreter Ministerialdirektor Dr. Stiller erklärte, dieser Anregung werde im kommenden Tarifgesetzentwurf entsprochen werden.

## Benizelos Herr von Griechenland

Aus Athen wird gemeldet, daß der Benizelos-Partei bei den Senatswahlen von 92 Sitzen allein 70 zuzufallen. In den Reichstagen stellt sich die Opposition.

# Im Bannkreis des Südpols

Die große Eismauer / Das geheimnisvolle Land jenseits des Pols / Mit dem Flugzeug über der Eiswüste

Von Professor Dr. Alfred Wille

Von den drei Südpolar-Expeditionen, die nur drei Monaten die Offensiv gegen die Antarktis aufnahmen, hat diejenige des amerikanischen Kapitäns Herbert Wilkins, die von Deception-Insel (Süd-Schelland-Inseln) den Vorstoß unternahm, ihre Arbeiten inzwischen abgebrochen. Nach einem Rundflug, den Wilkins am 10. Januar unternahm, entschied er sich, die Fortsetzung seiner Expedition zu verschieben, da es ihm nicht möglich war, auf diesem Rundflug von etwa 500 Meilen Ausdehnung etwas südlicher eine günstige Operationsbasis ausfindig zu machen. Wilkins wird, wie er in einer Radiodepeche von der Insel Deception mitteilte, nach den Vereinigten Staaten zurückkehren und die neue Expedition später von einer anderen Basis aus beginnen. Das Ergebnis der bisherigen Forschungsreise war die Feststellung, daß das Graham-Land eine Inselgruppe ist.

Die von Richard Byrd, dem bekannten Ozean- und Nordpolflyer geleitete Expedition, die Anfang Dezember v. J. mit dem Dampfer „City of New York“ von Neuseeland gegen die große Eismauer vorrückte, setzt ihre Arbeiten fort. Die große Eismauer, die sich vom Rognmeer aus etwa 800 Kilometer in der Richtung gegen Südamerika hinzieht, kam, wie Byrd berichtet, gegen Weihnachten in Sicht. Einen ganzen Tag und eine Nacht fuhr die „City of New York“ an der Eismauer, die etwa 30 Meter hoch aus dem Meere emporragt, entlang. Diese riesige Eisbarriere ist offenbar der Ausläufer des gewaltigen Gletschers, der zweifelslos den ganzen Kontinent überdeckt. Es handelt sich für die Südpolarforschung (nach einer Erklärung Dr. Wilhelm Filchner) zunächst um die Frage, ob dieser „feste Erdteil“, der an Größe Europa und Australien übertrifft, ein geschlossener Kontinent ist oder ob es sich hier um mehrere Inselgruppen handelt, die durch einen veresteten Meeresarm von einander getrennt sind.

Ende Dezember gingen die Teilnehmer der Byrd-Expedition an Land und suchten in der Discovery-Bucht eine Flugbasis für eventuelle Nordlandungen der Krieger vorzubereiten. Das eigentliche Hauptquartier wurde am Ausgangspunkt der Südpolar-Expedition Amundsens (in der Nähe von Framshem) aufgeschlagen. Die Errichtung dieses Winterquartiers war insofern nicht

gang leicht, als das Material über das schwer passierbare Packeis zu dem 15 Kilometer vom Dampfer entfernten Platz mühselig transportiert werden mußte, da der Dampfer wegen Vereisung nicht bis an die Eismauer vordringen konnte. Inzwischen sind auf dem Gletscher bereits behagliche Wohnhütten, Werkstätten, Lagerräume und Schuppen für die drei mitgeführten Flugzeuge entstanden. Es ist auf der Eisfläche eine Starbahn für die Flugzeuge hergestellt worden und Mitte Januar hat Byrd seinen ersten Orientierungsflug, der bereits weit nach Süden ging, ausgeführt. Die weiteren Vorstöße mit dem Flugzeug sollen in kurzen Zwischenräumen folgen, da man die günstigen Verhältnisse des südlichen Sommers weitestgehend ausnützen will. Mitte März beginnt der antarktische Winter mit Nacht und Sturm. Wie Byrd über seinen ersten Flug berichtet, war die Orientierung sehr schwierig, da die unübersehbare blendend weiße Eisfläche, infolge ihrer Schattenlosigkeit, keinerlei besondere Einzelheiten bot. Die Hauptvorstöße in das Innere wird der Februar bringen und Byrd hofft, daß er die Aufgaben, die er sich gestellt hat, lösen kann. (Nach einer vom 29. Januar datierten Meldung hat Byrd mit dem norwegischen Piloten Balchen und einem Radiotelegraphisten an Bord inzwischen einen fünfständigen Flug über Südpolargebiete ausgeführt und eine bisher unbekannte Insel, sowie 14 neue Felsenberge entdeckt. Der Flug, der das König-Eduard-VII.-Land berührte, ging bis zum Hochgebirge in der Nähe des Südpols, doch wurde dieser selbst nicht erreicht.)

Der erste Mensch, der den geographischen Südpol erreichte, war bekanntlich Roald Amundsen, der am 14. Dezember 1911 nach unglücklichen Mühen am südlichsten Punkt der Erde sein Lager aufschlug und dort drei Tage blieb. Fünf Wochen später, am 17. Januar 1912, erreichte die Scottsche Expedition den Südpol, die aber auf dem Rätmarisch, wie erinnerlich, in einem Schneesturm auf tragische Weise umkam. Die Shackleton-Expedition, die am 1. Januar 1908 bis zum 88. Grad 23 Minuten vordrang, dann aber infolge Erschöpfung umkehren mußte, konnte für sich den Erfolg buchen, immerhin den magnetischen Südpol entdeckt zu haben. In den Jahren 1911 bis 1912 — zur gleichen Zeit wie Amundsen — weilte auch Dr. Filchner in der

Antarktis. In diesem Zusammenhang muß auch an die Südpolarfahrten von Nordenskjöld, W. E. Bruce und v. Drigalski erinnert werden, die wertvolles Material brachten. Vom Innern des südlichen Polargebietes kennt man jedenfalls bis jetzt nur die Gebiete, die zwischen der großen Eismauer und Viktorialand einerseits und dem Südpol andererseits liegen. Byrds Absicht ist es, den Flug über den Pol hinaus fortzusetzen, um das Hochplateau der inneren Arktis zu erkunden. Der Flug zum Pol führt über eine 2000 Meter hohe Bergwand. Der Pol selbst dürfte annähernd 3600 Meter über dem Meerespiegel liegen. Aber jenseits des Pols liegt das große geheimnisvolle Land, liegen viele Millionen Quadratkilometer eisbedeckter Flächen im Licht der Polarsonne. Dort ist das Ziel der Byrd-Expedition. Wie groß die Gefahren sind, die auf die Polarflieger in diesem unwirtlichen Gebiet der Erde lauern, mag man aus der Tatsache ersehen, daß allerhöchster Orkan (sog. Blizards) mit 80 bis 100 Stundenkilometern Jagelänge über die vielen Eisflächen brausen. Es ist gewiß, daß ein Flieger, der in die Gewalt einer derartigen Orkans gerät, rettungslos verloren ist.

Die auf zwei Jahre berechnete Expedition Byrds (übrigens das bestausgerüstete Polarunternehmen, das jemals auf die Reise ging) wird natürlich, da ihr ein ganzer Stab von Wissenschaftlern angehört, auch die Meerestiefen, das Tier- und Pflanzenleben, sowie die meteorologischen und erdmagnetischen Verhältnisse erkunden. Außerdem wird ein Film besondere Einzelheiten der Expedition im Bild festhalten.

Von der dritten Südpolar-Expedition, die unter Leitung von Commander Douglas Jefferen mit zwei Flugzeugen aufgebroschen ist und in der Nähe des Rognmeeres ihr Arbeitsfeld gesucht hat, hat man bisher noch nichts gehört. Das Hauptinteresse konzentriert sich auf das Unternehmen von Byrd, das schon angefangen das Massenaufgebot an Menschen und Material und der Sorgfalt der Vorbereitung die größten Erfolgsaussichten hat. Die nächsten Wochen werden gewiß sehr bedeutungsvolle Nachrichten bringen. Denn Mitte März senkt sich langsam die Polarnacht nieder, die für etwa acht Monate das Land in seine dunklen Schleier hüllt.

## Der Bootsmann Nikifor Begitschew

Von Anton Schnack

Er war ein untersehter Bursche, von Kälte geädert und von dem diesen Meeresstern schweigend gemacht. Er hatte ein klüßes graues Auge und den Instinkt eines Tieres. Sein Gesicht war hoch und ungemein kühn. Er liebte Robbenfleisch, das Nordlicht, das Gleiten der Hundeschlitten und das Erzählen über den russischen General Koltischak.

Ueber dem gewaltigen Fluß Jennissei waren die Abenddämmerungen eisgrün. Im Frühling tobte er die ganze Nacht; das Eis spaltete sich mit trachendem Donner. Nikifor hatte eine Hütte bei Dubinka, ein wenig abseits stehend und von Hundstücken umgeben. Sie lag im Schatten einer Steinklippe, auf der er oft stand.

Er hatte schmale Kajats, eine Wand voller Gewehre, eine Kiste mit Haken, Wurfhaken, Harpunen, Dammfelle, und Eisbärenmägen, Mäntel aus Seehundsfell, Stiefel aus Rindsleder, Geweihe von Rentieren, Pelze von Silberfuchsen, einen Herd, eine kleine flotte Frau, die ein paar kohlschwarze Augen und eingekettetes schwarzes Haar hatte.

Grausam war sein Beruf. Er jagte und fischte. Er stach blitzschnell nach den Lachsen. Die Wildgänse schoß er im Fluge ab, an die schlafenden Seehunde schlich er sich lautlos heran.

Ende Mai des Jahres 1920 erreichte ihn beim Fellenreinigen die Nachricht der Sowjet-Union, daß Amundsens Maudepedition Peter Tessen und Paul Knudsen seit einem Jahre vermisst wären. Er möge nach ihnen suchen. Die Norweger hätten viel Geld gezahlt.

Begitschew rüstete eine Hundexpedition aus, suchte vier Männer aus Dubinka, Sibirier von Entschlossenheit und Kenntnis, und brach auf.

Zimmer die Küste entlang, von der das Eis im Sommerwind sich löste. Die Fahrt ging langsam, da sie untersuchten, prüften, in Felsriffe rochen und nach Feuerstellen ausschauten. Zuweilen schoß er einen Bären, dann gab es frisches Fleisch. Stürme legten über sein Zelt. Er war nicht so wie die anderen: er fand, daß manchmal die Sterne furchbar in ihrem nahen Glanze waren. Er horchte oft nach dem Gebell der Eisfische und nach dem Rauschen der Brandung.

Bei Fort Dixon trafen sie auf Hütten, Zelte, Walfischfänger, Pelzjäger und Soldaten. Keiner wußte etwas von den verschollenen Norwegern.

In Fort Dixon blieben sie einige Tage zur Rast, fütterten die Hunde auf, besserten die Schlitten aus, das Leder, die Stricke und ihre Mäntel, schliefen und fraßen sich voll.

Dann zogen sie zum Kap Wilde hinauf, das sie in der Dämmerung erreichten. Sie waren wieder viele Tage lang gefahren, suchend, spähend, horchend: nichts.

Eines Morgens stolperte er allein über einen Felshang, der bestat war mit losen Steinen. Er suchte, da er Steinblöcke sah, die aufeinander gelegt waren. Er ging hin und fand zwischen den Steinen eine kleine Konservendbüchse, norwegischer Herkunft. Sie war vom Schnee verrostet, aber gut verschlossen. Sie enthielt ein Schriftstück, das er lesen konnte. Es lautete:

„Zwei Mitglieder der Maudepedition haben auf Hundeschlitten diesen Punkt am 10. November 1919 erreicht. Wir stehen hier auf ein Lebensmitteldepot. Das Brot war feucht und vom Salzwasser verdorben. Wir schlugen an einer höheren Stelle der Küste unser Lager auf und nahmen Nahrungsmittel mit. Wir sind gesund. Unser Marsch geht weiter. Am 15. November 1919. Peter Tessen, Paul Knudsen.“

Nikifor zitterte, als er dies gelesen hatte. Er war ihnen auf der Spur.

Eine großartige Entschlossenheit kam über ihn. Er zog mit einem Schlitten und einigen Hundstücken, Proviant und einem Kajak, allein in dreizehn Tagemärschen nach der Bucht Glibofaja. Manchmal stieg ein Schneehuhn vor ihm auf, äugte und ver-

schwand. Das Meer lag unter grauen Schneegestöbern. Es war am Ufer eisfrei und von wilder Brandung. Eines Nachmittags kam er an einen Felsen, der rissartig vom Meere aufstieg. Eine Wolke schwarzer Raben sah auf ihm.

Hinter diesem Felsen entdeckte er alte Wäse, ein non Koff angegriffenes Jagdmesser, eine Patronenhülse und drei Schritte weiter noch eine. Als er mit seinem Gewehrlauf die Wäse durchstöberte, fand er Knochen, ein Schulterblatt, lange schmale Schienbeinknochen, Schädelknochen und drei Fingerringe. Mehr fand er nicht. Er suchte nach am folgenden Tage. Auf der ganzen Halbinsel war keine Spur von den Verschollenen zu entdecken.

Er erlegte für sich und seine Hunde Polarhasen, von denen es viele gab. Dann brach er sein Zelt ab und zog hinab an den Jennissei. Denn der Polarwinter kam mit grünen Nordfeuern heran.

Seine Frau Bettowna sah ihn an einem Mittage von Norden her kommen. Er schoß aus seiner Flinte und rief ihr durch die hohle Hand zu. Er war milde, abgemagert und etwas faßl

im Gesicht. Sieben Hunde hatte er eingebüßt. In einem Sad aus Robbenleder hatte er die Knochen, Teile der Wäse, das Messer und die Hülse. Mit einem Bericht schickte er den Sad an die Sowjets zum Weiterleiten.

Er brach zum zweiten Male auf, als der Frühling kam. Diesmal hielt er sich weislicher. Er hatte schon wochenlang die Küste abgestreift und nichts anderes gesehen und gehört als quakende Schneehühner und schrille Raubmöwen. In den Behmenchen am Ufer schnatterten Ringelgänse. Auf den Eisbänken sah er Robben sich sonnen. An einem Mittag setzte sich ein Beinhänfling auf eine Stange seines Zeltes und sang. Es war der selbe Mittag, an dem er auf einem Felsen eine verwehte Männerleiche fand. Raben und Raubzeug hatten daran herumgehauen und genagt. Neben der Leiche lag eine Taschenuhr, die Tessen's Monogramm trug. Sie stand auf zwei. Er begrub den Leichnam unter Steinen und deckte ein Flaggenstück mit dem Sowjetstern darüber. Er kletterte den Felsen ab, spähte in jede Spalte, aber er fand nichts mehr; Gewehr und Schneehühne fehlten. Der Abhang des Felsens war steil. In seinem Fuß brandete das Meer.

Ueber dem Toten lag ein unerforschbares Geheimnis. Himmel und Schnee und das ewige Brausen des Meeres hatten über dieses Geheimnis ihre Schwermut gelegt.

Begitschew brach nach einigen Tagen vergeblichen Suchens und Umherschweifens zum Rückweg auf. Er hatte auf 117 Grad östlicher Länge und 74 Grad nördlicher Breite eine Insel entdeckt, die Felsklippen wie Buckel in das Meer wölbte. In ihrem nördlichen Teil war sie vereist und ohne Lebenszeichen.

Er kehrte zurück in sein Haus bei Dubinka, seine Hunde waren heil, aber er war schwermütiger als sonst. Er fandte einen zweiten Bericht und die Norweger schickten ihm aus Anerkennung eine große Geldsumme. Es waren dreißigtausend Mark. Die Jäger am Jennissei beneideten ihn.

Im Herbst des Jahres 1926 brach Begitschew mit einer Jagdgesellschaft auf, um Eis- und Silberfische zu jagen. In seiner Begleitung war der Jäger Natalschenko, der einen Kopf größer war und weißblonde Haare hatte. Er war sehnig wie ein Rentier und schwieg gerne. Dieser Natalschenko war der Liebhaber von Begitschew's Frau geworden.

Die Jäger hatten viel geschossen; drei Schlitten voll Fellen zogen die Hunde; am meisten hatte Begitschew erlegt. Am 21. Mai 1927 — sie hatten den Fluß Biesina erreicht — stiegen beide, Begitschew und Natalschenko, auf Bärenspuren, die sie verfolgten. Begitschew wollte, als sich die Spuren teilten, nach links, Natalschenko aber nach rechts. Dies war sinnlos; denn die Bären waren tatsächlich nach links abgetrieben. Für Natalschenko war dies Anlaß, einen Streit zu suchen. Er beschimpfte seinen Jagdgenossen und warf ihn schließlich zur Erde. Bei diesem Sturz hatte sich Begitschew den linken Knöchel ausgeknallt, er konnte nicht vom Boden auf und hat Natalschenko um Hilfe. Über dieser schlug dem Gefallenen mit dem Ende seiner harten Stiefel auf den Schädel, bis er bewegungslos umfiel. Er zog ihm den Mantel aus, rief ihm die Stiefel von den Füßen und ließ ihn liegen. Der Abend brach mit bitterer Kälte herein. Begitschew lag die Nacht durch. Begitschew lag am nächsten Tag noch auf der Erde und lebte. Sein Blut, das aus der gesprungenen Schädeldecke sickerte, froz in ihm fest. Die zweite Nacht kam, Begitschew lag immor noch und sein Herz schlug. Am dritten Tage, in der grünen Morgendämmerung starb er. Aus der Ferne stieg das Meeresrauschen. Ein Eisbär kletterte über eine Felsklippe und brummte furchbar.

Der Mörder warf Steine über den Leich, brach sein Zelt ab und traf nach drei Tagen die Gefährten. Ihnen sagte er, Nikifor Begitschew sei am Stobut gestorben.



Ein Denkmal für einen Ingenieur

In den Rocky Mountains, den Hochgebirgsmassen des westlichen Nordamerikas, die bis zu 4410 Meter emporsteigen, wurde dem Ingenieur John S. Stevens ein Standbild errichtet. Stevens hat sich in hervorragender Weise um die Durchquerung des Felsengebirges durch Eisenbahnen, bei der Erbauung des Panamakanals und bei der Anlage großer russischer und chinesischer Eisenbahnlinien verdient gemacht.

**Familien-Anzeigen**

Für die zahlreichen Gratulationen und Geschenke zu unserer Vermählung danken herzlichst  
**Hans Petersen u. Frau**  
 Greichen geb. Boye

**Auguste Sievert**  
**Emil Wiese**  
 Verlobte  
 Mari Tremstamp  
 23. April 1929

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer Vermählung danken herzlichst  
**Georg Pröschel u. Frau**  
 Leni geb. Steinbogen  
 Tremstamp

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer Silbernen Hochzeit danken herzlichst  
**Karl Oesterling u. Frau**  
 Kronsforde

Die Einäschung unser verstorben. Enkelin  
**Lisbeth**  
 findet am Donnerstag, dem 25. April, 1/2 Uhr im Krematorium des Bornwerfer Friedhofes statt.  
**Familie Wolff**  
**Familie Bartels**  
 und Angehörige

Nach l. schwer. Leiden starb m. lieb. Sohn, Bruder u. Schwager  
**August Wiestraw**  
 im 52. Lebensj.  
 In tiefer Trauer seine alle Mutter und alle 500 Angehörigen  
 Beerd. Donnerst. 25. April, 13 1/2 Uhr, Born.

Nach schwerem Leiden entließ heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester u. Schwägerin  
**Marie Puttfarcken**  
 geb. Bernbeck  
 im 56. Lebensj.  
 In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen  
 Joachim Puttfarcken und Kinder  
 Lübeck, 21. April, Al. Peiersgr. 4/8  
 Beerdigung am Donnerstag, dem 24. April, 2 1/2 Uhr Kap. Bornwerf.  
 Etw. Kranssp. an d. Gem. Bekkatt.-Gel., Hundestr. 49/51, erbeten.

Nach kurz. Krankheit entließ unj. liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante u. Schwägerin  
**Marie Ollrogge**  
 geb. Dietz  
 im 86. Lebensj.  
 In tiefer Trauer  
**Die Kinder u. Angehörigen**  
 Lübeck, 21. April  
 Beerd. am Donnerstag, dem 25. April, 2 Uhr, Kap. Bornwerf.



Welch ein kurzer leichter Waschttag durch das **GEG, FAMOS!**

**Unsere Waschvorführungen**

werden Ihnen dies beweisen, sie finden statt  
 für W.-A. 3, Kottwitzstraße, W.-A. 8, Luisenstraße, W.-A. 45, Roekstraße, W.-A. 61, Brandenbaum, W.-A. 74, Hövelnstraße  
 am Mittwoch, dem 24. April 1929, vorm. 10 Uhr, im „**Gesellschaftshaus Marli**“.  
 für W.-A. 13, Kronsfordener Allee, W.-A. 72, Friedrichstraße  
 am Donnerstag, dem 25. April 1929, vorm. 10 Uhr, in der „**Friedrich-Franz-Halle**“.  
 für W.-A. 7, Am Klosterhof, W.-A. 69, Gärtnergasse  
 am Freitag, dem 26. April 1929, vorm. 10 Uhr, im „**Weißer Engel**“.

**Weitere Veranstaltungen finden statt:**

Für W.-A. 4, Bad Schwartau, W.-A. 44, Rensefeld, W.-A. 21, Seeretz, am Montag, dem 29. April 1929, nachm. 5 Uhr, bei **Schulz, Rensefeld**.  
 für W.-A. 6, Lindenstraße, W.-A. 27, Töpferweg, W.-A. 71, Hansastraße, am Dienstag, dem 30. April 1929, vorm. 10 Uhr, in den „**Drei Ringen**“, Hansastraße.

Kommen Sie nach unseren  
**Waschvorführungen**  
 der Besuch lohnt sich!  
**Konsumverein**  
 für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

**Motorräder Autos und Flugzeuge**  
 Reparaturen . . . . . 3.-  
 Klein-Autos . . . . . 3.-  
 Motor des Kraftrades . . . . . 3.-  
 Auto-Handbuch . . . . . 3.-  
 Leicht-Motorräder . . . . . 3.-  
 Motorrad . . . . . 3.-  
 Prakt. Fliegerausbildung . . . . . 2.-  
 Flugmotor . . . . . 2.50  
 Fluglehre . . . . . 2.50

**Wullenwever-Buchhandlung**  
 Johannisstraße 46

**Schuhwaren**  
 solide, preiswert  
**F. Meyer, Hüxterdamm 2**

**Empfängnis Verhütung**  
 Mittel und Methoden (physiologische, operative, chemische, mechanische)  
**Waren, wann und wie?**  
 Bestrahlung u. Immunisierung  
 50 Seiten nur 1.25 RM

**Dr. Brupbacher**  
**Kindersegen**  
**Fruchtverhütung**  
**Fruchtabtreibung**  
 50 Seiten nur 40 Pfennig

**WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG**  
 JOHANNISSTRASSE 46

**Sommer-Sprossen**  
 auch in d. hartnäckigsten Fällen, werd. in einigen Tagen unter Garantie durch d. echte ungeschäd. Teintverschönerungsmittel **Deans Stärke** B. befreit. Keine Schälur. Preis 2.75. Nur zu haben bei: **Mitt. Drng. F. Hahn, Schwarz. Allee 31, Drng. Frösch, Mühlensch. 23**

**Trauringe**  
 333 von RM 4.- an  
 385 von RM 8.- an  
 Gravierung gratis!  
**Hundert von Ringen**  
 Befeste, Uhren, moderner Schmud, Festgehende  
**Stendel**  
 Königstraße 82a  
 Eigene Werkstatt

**Vom Lager billig!**  
**30 Schlafzimmer**  
 in Eiche u. lackiert  
 von 225-350 RM.  
**25 Schränke**  
 von 295-350 RM.  
**15 Herrenzimmer**  
 von 295-375 RM.  
**50 Küchen (kompl.)**  
 von 75-260 RM.  
 Teilzahlung gestattet ohne Aufschlag.  
**Stüwes Möbelager**  
 Breite Str. 51, Hpt.

**Stärke billiger!**  
 Zetter gelagerter dün.  
**Holländer**  
 nur 22 Sg.  
 pro 1/2 Pfd.  
**Irma**  
 Lübeck, Breite Str. 9

**Startoffeln**  
 garanti. frostfrei.  
**La gelbe Schokolade**  
 a Str. 4.50 RM.  
**Johann Wiegert**  
 Lohmstr. 75/76  
 Tel. 2377

**Das Legitimus für Kolonne Hand**  
 in der **Wullenwever-Buchhandlung**  
 Johannisstraße 46

**Nur eine Probe**  
 Wirklich preiswert frisch gebräuntes  
**Kaffee**  
 Capitano 1/2 50  
 Santos 1/2 65  
 Guatemala 1/2 80  
 la Guatem. 1/2 90

**Katav**  
 1/2 25  
 Puder-Schokolade 1/2 25  
 Budding-Pulver 1/2 10 u. 15  
**Eduard Speck**  
 Hüxstraße 10/14

Gute, billige  
**Skatkarten**  
**Skatblocks**  
**Skatlisten**  
**Wullenwever-Buchhandlung**  
 Johannisstraße 46

Zum  
**1. Mai**  
 lest alle die  
**Maizeitung**  
 zu haben für 0.25 bei allen Zeitungsträgern u. in der  
**WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG**  
 Johannisstraße 46

Auf Grund eines getroffenen Lohnkommens gelten für gärtnerische Ausfüh-rungen vom 11. April ds. Js. als Stunden-löhne für Gärtner 1.50 RM., für Garten-arbeiter 1.40 RM.  
**Die Gartenausführenden Lübeds**  
 Ahrens, Travemünde, Amend, Travemünde, Bassow, Böcker, Dreys, Eisner, Heintz, Hoffmann, Höpfner (Heher Nachf.), Junge, Klodt, Lamp, Möller, Oldenburg, Petersen, Rohde, Rössch, Schildknecht, M. Wiese.

Jetzt beste **Rosen**  
 Pflanzzeit für hochstämmige, Busch- und Kletterrosen usw., inkl. Neuheiten, zu maß. Preisen  
**H. Rastedt**, Fernsprecher 28893  
 Spezial-Koventulturen

**Hledermans**  
 9 Uhr Morgen Mittwoch abend 9 Uhr  
**Heiterer Familien-Abend**  
 mit dem neuen larmosen Programm  
 Donnerstag, den 25. April  
**Großes Funkfest**  
 unter persönlicher Mitwirkung der Norag-Künstler  
 Gertrud Ladendorf, Eva Schlee, Curt Rodeck  
**Wahl der Funkkönigin**  
 Festleitung: Curt Fleischer, Rundfunk-Tanzlehrer, Hamburg  
**KASINO** Morgen nachm. 4 Uhr **Gr. Kabarett**  
 Eintritt u. Garderobe frei  
 Kein Gedröckzwang

**Luisenlust** Mittwoch  
**Gr. Tanzkränzchen**  
 Eintritt u. Tanz frei  
 Sonnabend, den 27. April:  
**Gr. Frühlingsball**  
 Jeder 5 Besucher erhält eine Flasche Rosat

**Auf Kredit**  
 Speisezimmer  
 Schlafzimmer  
 Küchen, Sofas  
 Metallbetten  
 Chaiselongues  
 Federbetten  
**S. Illmann**  
 Breite Straße 33

**Reichsverband der Berufsstraßenfahrer im Deutschen Verkehrsband**  
 Ortsgruppe Lübeck  
 Am Donnerstag, d. 25. April, vormittags 6 Uhr, findet im Restaurant von Karl Schlüter, Bedenrg. 57, eine wichtige Mitglieder-Versammlung der Kraft-Droschkenführer statt.  
 Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.  
 Das Erscheinen aller dienstfreien Droschkenführer-Kollegen ist unbedingt erforderlich.  
 Die Ortsverwaltung

**Schelm & Wege**  
 Mengstraße 10  
 Samenhandlung  
 empfiehlt  
 Gemüse- und Blumenjamen  
 beste Qualität

**Arbeiter-Samariter-Bund**  
 Kolonne Lübeck  
**Versammlung**  
 am Sonnabend, d. 27. April, 19.30 Uhr  
 Fortsetzung der letzten Versammlung  
**Der Vorstand**  
**Gladtheater Lübeck**  
 Dienstag, 20 Uhr:  
**Die Polly**  
 (Operette)  
 Ende 22.30 Uhr  
 Mittwoch, 19.45 Uhr  
**Carmin**  
 (Oper)  
 Donnerstag, 20 Uhr:  
**Kolonne Hand**  
 (Schauspiel)  
 Freitag, 20 Uhr:  
**VI. und letztes**  
**Kollstimm. Kon-jert**  
 im Abon.

## Ein neuer Schritt auf dem Wege der Gemeinschaftsarbeit Hamburg-Lübeck

### Verwaltungsgemeinschaft der Gefangenenanstalten Hamburg-Lübeck angenommen Vollblutkommunisten für Demokratie

#### Klamm im Delirium

Ohne Theater geht es in der Bürgerschaft nicht ab. Einer der fünf Getreuen — in der letzten Zeit sind immer nur vier anwesend — muß das Katheder ersteigen und der Mitwelt die Wandlung moskowitzischer Weltanschauung offenbaren. Bedächtig vertiefen sie sich in die Materie der Vorlagen und sinnig beginnt ihrer Rede Fluß. Aber wie der schaltfließende Quell erst beim Sturz in die Tiefe Energie gewinnt und in Engpässen zischt und gurgelt, so überfällt auch einen wachhaften Kommunisten erst die Wut, wenn das Wortspiel sich an den harten Tatsachen der Wirklichkeit scheuert. Und je mehr diese dem unbändigen Gesellen trotz, desto fanatischer gebärden sie sich. Klamm gab gestern in der Bürgerschaft ein Musterbeispiel davon. Noch mehr: er übertrumpfte sein eigenes Ich, redete, schrie und skandalisierte, bis er — unbehelligt von der sprichwörtlichen Nachgiebigkeit des Wortführerstellvertreters Dr. Reibel — im Vollgefühl seines Tatendranges in sich zusammensackte.

Und was war die Ursache dieser Selbsttafelung? Die Senatsvorlage über die gemeinsame Verwaltung der Gefangenenanstalten Hamburg-Lübeck. Ein weiterer Schritt der Schwesterstädte auf dem Wege zur Rationalisierung und gemeinsamen Verwaltung nach dem Vertrage über die Zusammenlegung der Heilanstalten. Ein Erfolg jahrelanger stiller Arbeit der gesetzgebenden Körperschaften, in denen die Sozialdemokratie mit den Ton angibt. Diese im Staatsleben wichtigen Ergründungen bilden schon Grund genug für die moskowitzische Zwangsjackengesellschaft, ihre blöden Alltagsreden ohne Sinn und Verstand herunterzuhauen, wenn's nur dröhnt und schallt. Es ist von einem Kommunisten nicht zu verlangen, offensichtliche Wahrheiten zu erkennen; ganz und gar nicht von einem Fanatiker wie Klamm, dem wir am ehesten noch Ehrlichkeit der Einbildung zutrauen. Aber gerade die Phantasme, die diesen Postlaufendredner umjagen, machen ihn zum Wespott seiner selbst. Er erblickt in dem Zusammenschluß, sagen wir einmal rein betriebstechnischer, finanzieller und ethischer Art nichts weniger als einen imperialistischen Vorstoß gegen Sowjetrußland, eine Verbindung des kapitalistischen Klassenstaates mit den faschistischen Zielen aufstrebender Sozialdemokraten und ach ja! einen Verrat an der Demokratie! Deshalb: Kampf jeder Verwaltungsreform, Kampf gegen die Einheitsstaatsbestrebungen, Entlarvung der sozialdemokratischen Sozialverräter!

Die Bürgerschaft hatte also wieder ihren „großen Tag“. Ja, sie hatte ihn, trotz oder gerade dieses Wolkenscheitels wegen. Das bewies sowohl die Rede unseres Fraktionspredigers Dr. Solmitz wie die des Senators Mecklen. Mit sanfter Ironie lodte Solmitz den Vertreter brutaler Diktatur auf den legalen Boden seiner Ahnen. Wie schwer es den vier Getreuen wurde, die demokratische Ehre ihres Großmorgens zu überschneiden, das ergab sich aus ihrer Halsverengung, die kaum ein Murren über die verdiente Züchtigung hervorbrachten.

Doch das alles sind nur Nebenächlichkeiten. Unser Parteifreund Solmitz hatte viel höhere und ethischere Ziele im Auge. Er sah nicht nur den schematischen Zusammenschluß der Verwaltung und das finanzielle Ergebnis, er appellierte an die ureigenste Aufgabe des Staatsvolkes: den Schicksalsverfolgten der bürgerlichen Gesellschaft Gedächtnis vor allen Dingen zu helfen, ihnen das schwere Los zu erleichtern und sie wieder als vollwertige Menschen in die menschliche Gemeinschaft einzugliedern. Fürwahr, für die Verwirklichung dieser schönen und edlen Idee kann man schon eine Brandrede kommunistischer Faselhelden in Kauf nehmen.

Die Wirkung der Ausführungen unseres Parteifreundes Solmitz wie die tatsächlichen Darlegungen des Senators Mecklen war die, daß auf eine weitere Debatte verzichtet und die Senatsvorlage gegen die Stimmen des revolvierenden Viertelzählend Kommunisten endgültig angenommen wurde.

Aus den übrigen überaus wichtigen Senatsvorlagen ist neben der Annahme des Senatsantrages auf Ueberführung der Oberprüfungsbehörde in den Handelshof nur noch zu erwähnen, daß der HWB. versuchte, den Beutel Zahlungsfähiger noch nach dem Tode zu schützen. Genosse Frost zeigte bei der Beratung über die Uebernahme des Rüdiger Friedhofes die übliche Absicht der Hanseaten, Einnahme und Ausgabe des Staates nach ihrem Ermessen zu bestimmen, im Hofspiegel.

#### Der Verhandlungsbericht Geschäftliches

Unter den Mitteilungen gibt Wortführer Ehlers u. a. bekannt, daß sich nach Berücksichtigung des Haushaltsplans für 1929 der KfV Betrag um 2359 auf 1996 269 RM ermäßigt. — Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund richtet an die Bürgerschaft eine Denkschrift über die Besoldung in den Gefangenenanstalten. — Ein Ersuchen der Staatsanwaltschaft um Strafverfolgung des Bürgerrechtsmitgliedes Dillrogge geht an den Verfassungsausschuß. — Vom Senat wird ein Dekret verlesen, das sich auf ein Ersuchen der Bürgerschaft bezieht und dahin beantwortet wird, daß der

Senat gegen die vorläufige Freilegung der Dauerweiden des Hofes Moisling nichts einzuwenden hat, daß eine Aufteilung geplant ist und daß die Grundstücke fast durchweg für Doppelhäuser vorgesehen sind. Die Ausschließung weiterer Baugelände sei in Aussicht genommen. — Vom Senat wird in Verfolgung eines Bürgerrechtsersuchens weiter mitgeteilt, die Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft lehne es ab, das frühere System der Tagesrückfahrkarten Hamburg-Lübeck wieder einzuführen. Der Personen- wie Güterverkehr wolle eine rückläufige Bewegung auf. Der Einnahmeausfall von 280 000 Reichsmark könne durch vermehrten Verkehr auch der Tageskarten nicht wieder ausgeglichen werden. Die Tagesrückfahrkarten seien in ganz Deutschland abgeschafft.

#### Die Senatsanträge

**Pflasterung von Straßen in Ruffe.** — Wird angenommen.

**Neupflasterung eines Teiles der Hamburger Landstraße.** —

Dr. Neumark (HWB.) hält die Herrichtung der Straße für dringend erwünscht, möchte jedoch die Ausführung nicht in Kleinpflaster sondern in Beton sehen. Dadurch würde die heimische Industrie unterstützt und das Geld für die Steine nicht ins Ausland wandern. — Senator Dreger rät in diesem Falle von dem Vorschlag Dr. Neumarks ab. Der Straßenbau sei dringend. Die Frage des Zementbaues könne anderweitig geprüft werden. — Senf (HWB.) wünscht Berücksichtigung der Straße in Siems. Mindestens müßten Kanusteine und Kuffsteine hergestellt werden. — Der Senatsantrag wird einstimmig angenommen.

**Uebernahme des Rüdiger Friedhofs in städtische Verwaltung und Uebernahme der Bestattungen über die Grabdenkmalgebühr.** — Hierzu liegt ein Ausschußbericht vor, der einige Änderungen empfiehlt. Der § 1 des 3. Nachtrages der Friedhofs- und Bestattungsordnung vom 30. Juni 1915 soll folgenden Wortlaut erhalten:

Die Verwaltung folgender Friedhöfe: Allgemeiner Gottesacker, Ehrenfriedhof, Ehrenham, Bornwerfer Friedhof, St. Lorenz-Kirchhof, St. Jürgen-Kirchhof und Rüdiger Friedhof, sowie des gesamten Bestattungsweises liegt der Baubehörde ob. Die Schließung eines Friedhofes erfolgt durch Rat- und Bürgerbeschluß.

In § 35 Absatz 1 und § 36 ist hinter den Worten „außerhalb der Stadtgemeinde Lübeck“ einzufügen: „und der Landgemeinden Dummerstorf und Wöppendorf“.

§ 41 Ziffer 5 in der Fassung des zweiten Nachtrages vom 14. Juli 1926 erhält folgenden Wortlaut:

Für die Erlaubnis zur Errichtung eines Denkmals (§ 12) einschließlich der Untermauerung oder zur Ausmauerung einer Gruft 1. bei einem erblichen Grabe für Erdbestattungen oder Urnenbestattungen 20 Prozent, und bei jeder späteren Bestattung oder Urnenbestattung weitere 5 Prozent des Graberwerbspreises, 2. bei einem Ruhezuge für Erdbestattungen oder Urnenbestattungen 50 Prozent des Graberwerbspreises.

Die Gebühr ist vor der Errichtung des Denkmals oder der Ausmauerung der Gruft, die spätere Nachgebühr bei erblichen Gräbern vor der Bestattung oder Urnenbestattung von dem Graberwerber bzw. Grabberechtigten zu entrichten. Für die Nachgebühr bei erblichen Gräbern ist der Erwerbpreis zugrunde zu legen, der nach dem zur Zeit der Fälligkeit geltenden Gebührenstarif für das Grab zu zahlen sein würde. Dasselbe gilt sinngemäß auch für die Denkmalsgebühr selbst, wenn in der Zeit zwischen dem Graberwerb und der Errichtung des Denkmals oder der Gruftausmauerung der Gebührenstarif für Gräber geändert ist. Bei Ruhezugegräbern, die für künftige Todesfälle erworben sind, bleibt die Zuschlagsgebühr (§ 40 Absatz 3) bei der Erhebung der Denkmalsgebühr unberücksichtigt.

Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. Juni 1929 in Kraft.

Auch die Kommunisten stellen Änderungsanträge.

Rudolph (HWB.) begründet die Kommissionsbeschlüsse und ersucht um deren Annahme. Der Friedhof werde wieder schön werden, wenn eine geregelte Verwaltung jedes Jahr für Ordnung Sorge. Die Errichtung einer Kapelle komme erst nach Vergrößerung des Friedhofes in Frage.

Frost (Soz.) geht ebenfalls in längeren Ausführungen auf die Ausschußverhandlungen ein. Seine Fraktion bejahe die Erhöhung, um eine Ausgleichung der Einnahmen und Ausgaben zu erzielen, sei aber bestrebt gewesen, die Verteilung der Lasten sozial zu gestalten. Die ursprünglichen Mehreinnahmen von 44 000 RM. wurden so auf 20 000 RM. herabgeschraubt. Der Hanseatische Volksbund sei hier von seinem bei den Etatberatungen empfohlenen Grundsatz der Sparmaßnahmen abgewichen. Dem kommunistischen Antrag auf kostenlose Bestattung könne man aus finanziellen Gründen nicht folgen. Bei der Uebernahme des Rüdiger Friedhofes werde man wohl dem Wunsch der Bevölkerung nach angemessener Umzäunung Rechnung tragen, und ebenso werde das Verlangen einzelner, den Angehörigen selbst zu Grabe zu tragen, nach Antragstellung bei der Baubehörde berücksichtigt, wie dies jetzt schon meistens der Fall sei. Die von den Kommunisten angeführte Kirchhofsangelegenheit in Schlutup sei eine rein kirchliche Sache. Der Redner fordert zum Schluß eine baldige Zentralisierung der Friedhofsgärtnerei.

Klamm (Komm.) verurteilt seinen Antrag mit einer Polemik gegen die Sozialdemokratie zu verteidigen. — Dr. Rudolph (HWB.) erklärt, der Hanseatische Volksbund habe die Erhöhung der Grabdenkmalgebühren abgelehnt, weil er sie als unpraktisch ansehe. Sie drohete die Einnahme, weil sie die 1. und 2. Klasse so teuer mache, daß sie kein Mensch kaufe. Die Grabpflege dürfe nicht in die Hände der Friedhofsbehörde gelegt werden. — Frost (Soz.) erklärt, der Hanseatische Volksbund wolle die Erhöhung

nur auf Kosten der Minderbemittelten vornehmen. Wer 900 und mehr Mark für eine Grabstelle ausgeben könne, sei auch imstande, die Gebührenerhöhung zu tragen.

Bei der Abstimmung wird die Senatsvorlage mit dem 34 Stimmen angenommen wird ein kommunistischer Antrag, auf dem Schlutuper Friedhof auch keiner Religionsgemeinschaft Angehörige zu den gewöhnlichen Särgen zu bestatten. Er geht an den Bürgerausschuß. Abgelehnt dagegen wird der kommunistische Antrag auf Unentgeltlichkeit des Bestattungswesens.

#### Verlegung der Geschäftsräume der Oberprüfungsbehörde.

Schermer (Soz.) begründet einen Antrag Bruns und Gen auf Unentgeltlichkeit der Endkurse in der Gemeinschaftsschule. Die Forderung ergebe sich sinngemäß aus der Schulgeldfreiheit der neuen Einheitschule.

Dreows (Komm.) sieht in der Vorlage einen Beitrag an der Bevölkerung. Die Ueberführung erfolge nur, um private Geschäftsräume vor dem Ruin zu bewahren. — Senator Echoldt hält die Lage im Handelshof auch nicht gerade für ideal, aber es sei nichts Besseres zu finden und die heutigen Geschäftsräume einfach unhaltbar. Ein Umbau in der Glodengießerstraße erfordere 90 000 RM. Ein Vorschlag, das Pfingsthaus in der Musterbohn zu erwerben und umzubauen, habe die Finanzbehörde abgelehnt. Im übrigen liege der Handelshof nicht außerhalb der Stadt, da ja 40 000 Menschen vor dem Hofstentor wöhnten. Mit etwas gutem Willen ließen sich alle Entfernungen überwinden. — Roß (Komm.) spricht gegen den Antrag und findet die Miete zu teuer.

Der Senatsantrag wird mit Zweidrittelmehrheit angenommen. Ebenfalls das Ersuchen Bruns und Gen.

**Bemerkung der Richterstellen am Amtsgericht.** — Roß (Komm.) beantragt 2 von den 7 Justizwachtmeistern von der Gehaltsklasse 3 in Gruppe 4 aufzürücken zu lassen. — Der Antrag wird abgelehnt, der Senatsantrag angenommen.

#### Gefängnisgemeinschaft Hamburg-Lübeck

Vertrag der Freien und Hansestadt Lübeck und Hamburg, betreffend die Verwaltung der Gefangenenanstalten. — Dreinitz (HWB.) erklärt, seine Fraktion begrüße die Vorlage und wünsche, daß sie zum Wohle Hamburgs und Lübecks ausschlage. Zu der Beamtenfrage sei aber noch einiges zu sagen. Die Beamten würden grundsätzlich hamburgische Beamte, aber die Besoldungsfrage sei verschieden. Man könne hier keinen automatischen Ausgleich finden. Die Beamten seien der Ansicht, daß sie gleich besoldet werden müßten, einerlei, wo sie beschäftigt werden. Den Unterschied in der Lebensweise von Hamburg und Lübeck habe man dadurch ausgleichen wollen, daß man den untersten Gruppen in Lübeck 300—400 RM. weniger als den Hamburger Beamten gegeben habe, aber doch 200—300 RM. mehr als sie bisher erhalten. Zu wünschen sei, daß die Angestellten und auf Privatvertrag Beschäftigten die bisherigen Rechte behalten. — Klamm (Komm.) sieht in der Vorlage eine politische Maßnahme. Dazu bezwecke die Verwaltungsgemeinschaft einen Abbau der unteren Beamten und Angestellten sowie die Bescheidung des Kontrollrechts der Lübecker Bevölkerung und in letzter Linie, um dem Reich Mittel für Panzerkreuzer und imperialistische Politik gegen Sowjetrußland zu verschaffen. Den Parteien komme es nicht darauf an, die Lage der Beamten zu verbessern, sondern das demokratische Prinzip der Selbstverwaltung zu vernichten und der Bevölkerung die letzten demokratischen Rechte zu nehmen. Das allgemeine Prinzip der Sozialdemokratie sei, den kapitalistischen Staat zu erhalten und das faschistische Regime vorzubereiten. Die Kommunisten würden der Verwaltungsreform wie den Einheitsstaatsbestrebungen den schärfsten Kampf entgegen, denn sie richteten sich nur gegen die Arbeiterklasse.

#### Dr. Solmitz (Soz.)

Ich habe mich sehr geirrt über das starke und innige Bekenntnis zur Demokratie, das Klamm namens der kommunistischen Partei abgelegt hat und hoffe, daß die Kommunisten auf den alten Weg zurückkehren. Ueber den Gemeinschaftsvertrag Hamburg-Lübeck ist schon so viel gesprochen worden, nur hat merkwürdigerweise noch kein Redner dertor gedacht, die in erster Linie betroffen werden, nämlich der Gefangenen. Das für sprach man um so ausführlicher von den Beamten. Ich halte die Forderungen der Beamten nicht für unberechtigt, es liegt aber im Interesse der Beamten selbst, einmal mit ihren Forderungen aus dem Parlament herauszukommen. Sie müssen den gewerkschaftlichen Weg gehen und dürfen nicht bei jeder Gelegenheit das Parlament vor ihren Wagen spannen. In der Rede Klamm lag übrigens ein großer Widerspruch. Er sagte, daß er den Tag ersehne, an dem die Grenzen zwischen den Völkern fallen. Hier bin ich mit ihm durchaus einer Meinung, ich verstehe nur nicht, wie er den Tag ersehnen kann, an dem alle Grenzen fallen und sich zugleich dagegenstemmt, wenn die Grenzen zwischen den Staaten Hamburg und Lübeck ein klein wenig abgebaut werden. Wenn es einigermassen ernst ist mit der Rationalisierung und sparsameren Verwaltung, der sollte sich freuen über einige Anlässe, die von der extremen Kleinhafterei wegführen. Die Verwaltungsgemeinschaft Hamburg-Lübeck ist der erste Schritt auf diesem Wege. Und wenn Klamm sagt, daß dadurch einige Beamte weniger werden, so sind wir darüber nicht itairig, denn das Volk leidet in der Tat unter der übergroßen Zahl der Beamten. Doch für unsere Fraktion sind diese Dinge, so wichtig sie sind, nicht ausschlaggebend. Ausschlaggebend für uns ist, daß den unglücklichen Opfern der Gesellschaft oder ihrer Verantwärtung geholfen wird. Das ist viel leichter möglich,

wenn eine größere Zahl Anstalten vorhanden ist. Wir haben z. B. für Jugendliche weder eigene noch gute pädagogische Anstalten. Es ist nicht gut, wenn Männer, Frauen und Jugendliche in einem Gefängnis untergebracht sind. Aus diesem Grunde und im Interesse der Gefangenen begrüßen wir die Gemeinshaftsverwaltung. Klann meinte, die Demokratie würde durch die neue Vorlage verletzt. Das ist nicht der Fall, denn die höchste vorgegebene Körpergröße ist durchaus demokratisch zusammengefasst. Doch das allein genügt nicht und Aufgabe dieser neuen Körpergröße wird es sein, im weitestem Maße die Einmüßigkeit zur Hilfsarbeit an der Gefangenenfürsorge heranzuziehen. Wir begrüßen den Vertrag in der Hoffnung, durch intensive Mitarbeit der Bevölkerung den unglücklichen Opfern der Gesellschaft zu helfen, so weit es nur möglich ist. (Lebh. Beifall.)

Kypke (HVB.) legt sich für das Handwerk ins Zeug, das mit Beunruhigung der Gemeinschaft entgegensteht, weil es große Konkurrenz befürchtet. Die Wünsche gehen dahin, daß keine Erweiterung der Handwerksbetriebe stattfinden und keine neue Maschinen für Buchdruckerei und Buchbinderei angeschafft werden. Auch Neuarbeiten dürfen nicht ausgeführt werden.

### Senator Mehrlein

erklärt, auch für Lübeck sei es nicht leicht, bei diesem Vertrage sein Hoheitsrecht aufzugeben. Aber der neue Strafvollzug fordere die Teilung der Altersklassen im Interesse der Gefangenen und demgemäß derartige Gefängnisse. Der neue Strafvollzug wolle zur Arbeit erziehen und Lust an der Arbeit erwecken. Beide Hauptziele seien von dem ehrlichen Bestreben ausgegangen, einen guten Vertrag zu machen und keiner der Kontrahenten denke daran, den anderen übers Ohr zu hauen. Ueber die Beamtenfragen würden die tollsten Dinge erzählt. Dabei haben sich die gesamten Gefängnisbeamten einmütig bereit erklärt, unter den jetzigen Bedingungen in hamburgische Dienste zu treten. Eine Ueberführung in Gruppe 4 ist unter den jetzigen Verhältnissen nicht möglich. Sie stellen sich aber auch so um 240 RM. besser, außerdem sind die Beförderungsmöglichkeiten für fähige und tüchtige Beamte leichter. Ebenso werden die Verhältnisse der Versorgungsämter günstiger. Wir stehen auch mit Bremen und Mecklenburg in Verbindung. Die Demokratie ist in der Gefängnisdeputation gewahrt, ihr gehört von Seiten Hamburgs auch ein Kommunist an. Das Staatsrecht ist nicht geschmälert. Zu den Handwerkerforderungen bemerkte der Redner, daß die Gefängnisdruckerei im höchsten Maße 40 Prozent der von den Behörden benötigten Drucksachen liefere. Es bestehe durchaus keine Absicht, dem Handwerk Konkurrenz zu machen, aber der Betrieb müsse bestehen bleiben. Er gehöre in allen Strafanstalten zu einer wichtigen Abteilung der Verwaltung. Schwarzarbeit der Beamten sei verboten. Besonders gepflegt werde der landwirtschaftliche Betrieb, der 42 Morgen Land umfasse. Der Vertrag sei nicht nur für Lübeck und Hamburg wichtig, sondern sei vor allem ein Fortschritt auf dem Gebiete des modernen Strafvollzugs.

Auf Antrag Scharmer (Arbg.) wird die Debatte geschlossen. Der Senatsantrag wird gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. (Bravo!) — Das Ersuchen der SPD., Einreihung der Beamten in Gruppe 4 der hamburgischen Besoldungsordnung wird abgelehnt.

Dritte Berichterstattung von Anträgen des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1928. — Wird dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Ein Ersuchen Storkerichts, die Garantiezuschüsse an die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft für die Gültigkeit Lübeck-Hamburg über den 15. Mai hinaus zu gewähren, wird angenommen, ebenso das Ersuchen Dr. Neumarkts betr. Prüfung des Betonstraßenbaues.

Schluss 9/9 Uhr.

## Sozialdemokratische Partei

Am Abend des 1. Mai, 20 Uhr im LUBECKER STADTTHEATER

### Festvorstellung: Kolonne Hund

von FR. WOLF

Ansprache / Die Karten werden verlost / Eintritt 0.60 / Beginn der Verlosung 19 1/4 Uhr im Theater

Unsere Genossinnen und Genossen können Karten im Vorverkauf erhalten bei **Mutzsche, Wahmsstraße 9, Leismann, Große Burgstraße 7, sowie bei den Disriktsführern**

### Verkehrsunfälle

#### Ein 6-jähriger Knabe zu Tode gefahren

Montag nachmittag gegen 3.30 Uhr spielten drei kleine Knaben in einem Vorgarten des Hauses Kronsforder Allee mit Schnellläufer. Plötzlich liefen alle drei Kinder aus dem Vorgarten hinaus quer über den Fahrdamm, als im nächsten Augenblick ein Auto, aus der Richtung Krankenhaus kommend, die Straße passierte. Dem Autoführer kamen die Knaben so überraschend schnell vor seinen Wagen, daß er nicht mehr in der Lage war, rechtzeitig zu bremsen. Zwei der Kinder gerieten unter das Auto. Der eine wurde durch Schädewunden so stark verletzt, daß er nur als Leiche dem Krankenhaus zugeführt werden konnte, der andere Knabe mußte wegen leichterer Verletzung in das Kinderspital eingeliefert werden. Der tödlich Verunglückte ist der am 14. Dezember 1922 geborene Paul Meerkatt.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Auto ereignete sich heute morgen um 6.45 Uhr in der Mühlentstraße Ecke St.-Annen-Straße. Der Motorradfahrer fuhr die Mühlentstraße in Richtung Klingenberg entlang. Das Auto, welches vom Klingenberg kam, bog kurz vor dem Motorrad in die St.-Annen-Straße ein. Hierbei fuhr das Motorrad gegen das Hinterrad des Autos. Das Motorrad ging in Trümmer, der Fahrer blieb unverletzt.

Ueber eine geplante Bereinigung der Hamburger und Lübecker Polizei will der Hamburger Anzeiger allerhand vernommen haben. Wie leichtfertig das Blatt seine Behauptungen nimmt, ergibt sich aus folgendem Abschnitt seines Artikels:

„Es ist vorgelesen, daß die Lübecker Ordnungs-polizei nach Hamburg verlegt und von Hamburg bezahlt wird. Das bedeutet für Lübeck bei einem Bestand von etwa 600 Polizeibeamten eine große Ersparnis. Für Hamburg würde es aber keine Mehrbelastung bedeuten, weil es ohnehin auf Grund von Bestimmungen der Erlaube den Bestand seiner eigenen Polizeimannschaften verringern muß. Diese Einsparung an polizeilichem Schuß würde also durch das Stationieren der Lübecker Ordnungs-polizei in Hamburg zum Teil ausgeglichen werden.“

Wir glauben gern an die Großzügigkeit unserer Schwesterstadt, aber daß sie aus reiner Nächstenliebe aus die Lasten des Polizeietats samt den Mannschaften abzunehmen gewillt ist, ginge doch etwas über den gepriesenen Gemeinheitsfinn, der in diesem Fall offensichtlich als Unjuno ausgelegt wird. Offizielle Stellen haben sich nach unserer Information mit derartigen Dingen überhaupt noch nicht befaßt.

Wichtige Versammlung in der Metallbranche. Heute Abend 8 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine außerordentlich wichtige Versammlung der Automobil- und Fahrradschlosser, Elektriker, sowie der Hauskloster statt. Wir möchten unsere Kollegen an dieser Stelle nochmals dazu auffordern, in dieser Versammlung anwesend zu sein.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

## Die Wandmalereien in der Johannisstraße

Beitrag zur Enthüllung des Motivs

Die interessantesten, großartigen Fresko-Bilder an der Ostwand des heute fast ganz abgetragenen Hauses Johannisstraße 18 sind eine kurze Befestigung wert. Wenn es wirklich die ältesten Privat-Wandmalereien der gotischen Zeit sind, die wir bisher in Lübeck fanden, so werden diese besonders dadurch interessant, daß sie seltener, nicht rein kirchliche Vorstellungen darstellen. Leider hat der Anbau des Bodens der ersten Etage die Serie der oberen, größeren Bilder quer durchschnitten, so daß man nur aus wiederholt benutzten Figuren, wie sie teilweise erhalten sind, auf die Legende oder Historie schließen kann: ein brauner Mann mit einer hornförmig verlängerten Eulenpiegelflappe, ein weißes Tier und eine rot-grün gefärbte Weiblichkeit fallen besonders auf; man soll sich vor näheren Vermutungen in acht nehmen, da man allzu leicht danebenzutrifft. Wehmütig steht es mit der deutlicheren Reihe von 16 Abbildungen darunter. Trotz Geburt, Taufe und Darstellung ist rein Biblisches nicht anzunehmen, die Geschichte geht anscheinend mit Verlobung, Trauung und Unterredung weiter; ein Korb bei einer Frau zeigt vielleicht eine Geburt und ein Mann mit Messer (?) bei einem Baum vielleicht einen Tod an. Wird dort jemand sein Herz auf die Erde? Wird dort eine Befestigung veranlaßt? Klüppert dort ein Liebespaar durch eine trennende Wand? Man gehe einmal hin und rate selbst. — Ueber und unter der großen Bildreihe laufen dagegen noch zwei höchst verständliche Reihen von Figuren. Es sind zwei Reihen Tierbilder, die von links nach rechts verfolgt, die Lebensalter des Menschen karikieren, oben die des Mannes und unten die der Frau. In Annaberg vorm Eragegebirge sind ganz ähnliche Darstellungen von 1522 (in der Innenkirche) erhalten, also aus wesentlich späterer Zeit, und die ähnlichen Reihen auf der Marktburg, die wohl die meisten kennen, sind überhaupt erst nach dem Annaberger Muster gefertigt. Die hiesigen zeigen teils die gleichen Tiervergleiche, teils andere, nämlich fast noch freiere. Löwe, Fuchs, Wolf, Hund, das ist für den 40- bis 70-jährigen Herrn, Pfau, Henne, Gans und Geier (oder Drache) für die 40- bis 70-jährige Dame fast ganz übereinstimmend. Statt in einer Nachtel aber steht sich eine Jahnjährlinge hier als eine Kage, ferner eine Zwanzigjährige nicht als Turkelstauden, sondern als (weibhähnlicher) Vogel, der Jüngling von 20 statt als Bod als Feh, wohl sogar Eisbär, und der junge Mann von 30 wahrscheinlich sogar statt als Widder als ein Schwein. — Die Originale gehen verloren, werden nur abgezeichnet und beschrieben, hofentlich auch noch abgeknipst, ein vollkommene Erklärung durch ganz Beschlagen steht noch aus; wie also noch sehen und raten möchte, muß sich in diesen Tagen eine kleine Weile frei machen. Auch die Besse, etwas tiefer an der Wand und vielleicht jüngerer Datums, leider schon von einem Photographen beschädigt, wie gesagt wird, lohnen einen Blick. Ich habe nur Folgendes entziffert:

Und: ... traum das Kindlein und sein Mutter ... in diesem Herzeleid

Ueber eventuelle, wissenschaftliche Feststellungen könnte noch berichtet werden. Bis dahin: Kreuzworträtsel. Versuchen Sie es! M. Petersen.

Vorträge über Gasheizung. Wie der Vorstand der Städtischen Betriebe mitteilt, veranstaltet auf seine Anregung der Architekten- und Ingenieur-Verein Lübeck am Mittwoch, dem 24. April, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerbehause, Breite Straße 10, einen Vortragsabend mit Lichtbildern, an dem die Herren Regierungsbaurat Wepohl (Kiel) und Direktor Ebers (Berlin) über Gasheizung in Wohnungen, Siedlungen usw. sprechen werden. Anschließend ist eine Diskussion in Aussicht genommen. Nichtmitglieder (Frauen und Herren), die an dem zu behandelnden Thema Interesse haben, sind zu der Veranstaltung vom Vereinsvorstand freundlichst eingeladen.

Briefkastenleerung. Wie uns das Postamt mitteilt, soll die Briefkastenleerung neu geregelt werden. Zu diesem Zwecke müssen sämtliche Leerungsanzeigen der Straßenbriefkasten für kurze Zeit herausgenommen und erneuert werden. Die Briefkasten werden auch während der Umstellung regelmäßig geleert.

Vertreter der Zentralhandelskammer in Finnland und des Finnisch-Deutschen Handelskammervereins in Helsingfors treffen auf Einladung der hiesigen Handelskammer heute Abend in Begleitung des finnischen Generalkonsuls in Hamburg, Göös, von Stettin her in Lübeck ein, um hier einen Tag zum Besuche der



Ein Roman von Johanna Komaromi. Aus dem Ungarischen übertragen von Alexander von Scheer-Masch (2. Fortsetzung)

Sie gingen darüber. Die vor dem Cafe stehenden Offiziere schlangen a tempo die Haken zusammen und salutierten so stumm, daß ihre Wangen erröteten. Das Mädchen wandte sich um und sagte zu dem einen: Guten Abend, Laci!

Der so ausgezeichnete Offizier war ein kleiner Föhnrich. Der kleine Föhnrich nickte und erwiderte dabei: Ich glaube, er hätte diese Anrede nicht um drei Frontauszeichnungen hingeben. Als das Mädchen verschwand war, sahen wir uns an: Was sagst du nun?

Kein Kamerad antwortete mit einer Frage: Hast du ihre Stimme gehört?

Wir machten uns wortlos nach dem Hofpital auf den Weg, denn der Ausgang lautete auf eine Stunde. Den ganzen Abend sprachen wir kaum ein Wort miteinander. Wir gingen dann zu Bett, und es war schon elf Uhr vorbei, aber mein Freund wälzte sich noch immer schlaflos hin und her. Ich sagte: Nicht wahr, du denkst an dieses Mädchen?

Ja, du auch?

Ich auch.

Wir schwiegen. Jetzt sagte er nach einer Weile: Man mußte sie kennenzulernen. Aber wie?

Nur Geduld! Falls sie nun hier fremd wäre! Und wenn sie schon verlobt ist?

Den Leutnant fürde das nicht sonderlich. Wir werden sie dem Stützpunkt schon wegholen.

Und welcher von uns würde sie bekommen? fragte ich lachend.

Darauf erfolgte keine Antwort. Ich sagte dann noch: Gute Nacht!

Gute Nacht!

Aber es vergangen Stunden, ehe ich einschlafen konnte. Mein Freund atmete zwar lang und regelmäßig, aber ich war überzeugt, daß er sich nur verstellte, der Gauer. Auch der nächste Tag verging irgenhowe. Abends, pünktlich um fünf Uhr waren wir an der Promenade. Dasselbe Bild wie gestern. Aber was beide interessierte die Promenade kaum noch. Wir warteten auf das Mädchen. An der Ecke des großen Cafes lauerten einige Artillerieoffiziere nach. Ich bemerkte zu erwähnen, daß in dem

Städtischen Artillerie und Jäger stationiert waren. Wir gehörten zu den Jägern. Unwillkürlich stellten wir uns vor dem Eingang des Cafes auf. Ging sie auch heute Abend aus, mußte sie hier vorbeikommen.

Es hatte den Tag über geschneit, aber am Abend verschwanden die Wolken. Die vielen Sterne strahlten kalt, und ein leichter Nordwind kam aus der Richtung von Rosmar. Der frühe Schnee knirschte unter den prominenten Bearen, die Vogel-Lampen blühten, und alles war guter Laune. Es mußte ja in jenen Tagen niemand, wie lange er sich noch des Lebens und seiner Mitmenschen würde freuen dürfen!

Eine halbe Stunde verstrich so, und wir warteten noch immer. Ich sagte zum Leutnant: Es war doch ein fremdes Mädchen. Sicher ist sie heute schon abgereist. Da können wir lange warten.

Aber im gleichen Moment stieß mich der Leutnant an: Dort kommt sie!

Ich hatte sie noch nicht bemerkt, zuckte jedoch unwillkürlich zusammen. Ich hatte dabei natürlich ein angenehmes Gefühl, dennoch ärgerte ich mich über mich selbst. Meine Schwäche ärgerte mich. Ich hatte bis dahin mehr als ein Mädchen gekannt, hatte mehr als eine liebe Erinnerung, aber nie wurde mir elend jammte wie heute. Und jetzt begann ich ausgesprochen unbeholfen zu werden.

Wirklich, das Mädchen kam, genau so gelehrt wie gestern Abend. Eine große Pfingstrose im Gürtel, die schwarze Pelzmütze auf dem Kopfe. Jetzt aber umgab sie ein ganzer Hofstaat: fünf, sechs Offiziere begleiteten sie, und alle waren bemüht, an ihre Seite zu gelangen. Da war ein Retiret mit diesem Mädchen auf Tod und Leben, das war klar. Das Mädchen aber kam in der Mitte. Ihr Gang war etwas geziert, wie das Schreiten verzogener Kinder. Einer von den Offizieren mochte einen besonders gelungenen Scherz improvisiert haben, denn das Mädchen lachte hell auf. Mit einem klingenden Lachen.

Es hatten uns schon fast erreicht. Ich starrte das Mädchen immerwährend an, und als ich so ihr liebes, unregelmäßiges Gesichtsbild bewunderte, krampfte sich mein Herz zusammen. Ich weiß heute noch nicht weshalb? Möglich, daß ich schon damals eifersüchtig war auf jene, die sie umdrängten.

Sie gingen an uns vorbei. Aber da wandte sich das Mädchen plötzlich um und sagte zur Gruppe der Artilleristen gegendel: Servus, Gesa! Wir sahen beide hin. Die Offiziere salutierten und schlugen die Haken zusammen. Gesa sa, wie gestern Abend die Jäger. Das „Servus, Gesa!“ war für einen Freiwilligen bestimmt, der bei den Offizieren stand. Dieser Freiwillige stand dort mit herausragender, trotziger Miene, den rechten Fuß ein wenig vorgezogen, die linke Hand am Sabelgriff, so wie das eben neunzehnjährige Freiwillige zu machen pflegen. Der Freiwillige erhob, mit einer Art wohlwollender Herablassung zwei Finger seiner Rechten an den Hüfttrand, war aber nicht weiter erspäht.

Das Mädchen und ihre Begleiter waren bereits verschwun-

den. Wir blieben dort vor dem Cafe stehen und sprachen vorläufig nicht miteinander. Ich fühlte eine ungewohnte Wärme im Herzen. Ich war nicht verliebt in das unbekante Mädchen, das wäre auch kaum möglich gewesen. Jemand etwas an ihr hatte mich gepackt. Was es war, darüber konnte ich mir keine Rechenschaft geben. Ich glaube, daß ich nichts weiter tat, als sie bewundern, und war angenehm berührt von dem Bewußtsein, daß auch sie mich bemerkt hatte. Als sie nämlich den Kopf gemendet und den überlegen dreinschauenden Freiwilligen gegrüßt hatte, sah ich mich, daß ihr Blick auf mich ruhte und vielleicht den Bruchteil einer Sekunde auf mir haften blieb. Das konnte freilich auch eine Sinnestäuschung gewesen sein; ich aber war überzeugt davon, das Mädchen habe mich bemerkt. Nach Monaten, als auch der letzte Offizier von ihrer Seite gewichen war — und zwar meinetwegen — erklärte sie mir oft, daß sie mich an jenem Abend zum erstenmal erblidat habe, und daß ich mich — eine unmerklichen Gefühl zufolge — schon damals ihrem Gedächtnis einprägte. Wir wissen jedoch, daß die Mädchen, besonders wenn sie verliebt sind, in jedem Falle geneigt sind, solche nachträglichen Annehmungen anzunehmen. Heute aber weiß ich, daß wenn sie mich an jenem Abend wirklich bemerkte, ich für sie nach einer halben Minute sicher nicht mehr auf der Welt war. Sie konnte erst in den nächsten Tagen aufmerksam geworden sein, als ich ihr allabendlich im Cafe gegenüber saß und meine Blicke sie keinen Augenblick verließen.

Das Mädchen und die fünf, sechs Offiziere waren schon verschwunden. Ich sah meinen Freund an: Wie findest du sie?

Sie gefällt mir entzückend, antwortete er lachend. Ich überlegte nur, auf welche Weise man sie kennenzulernen könnte?

Das wäre das wenigste. Unter den Artilleristen steht dieser unverfälschte Einjährige, der norcht ihren Gruß nur so von oben herab erwiderte. Da ihn das Mädchen duzt, wird er auch wieder ihr Verwandler oder ein nahe Bekannter sein. Vielleicht auch sind sie in dieselbe Schule gegangen, und daher das Du. Wir werden uns den Einjährigen für alle Fälle vorknüpfen.

Ein guter Gedanke, sagte mein Freund. Wir blieben noch zehn Minuten, aber das Mädchen kam nicht mehr zum Vorschein. Möglich, daß sie nach der jetztigen Hälfte der Promenade gegangen waren. Und dann laßen wir, daß der Freiwillige nach zehn Minuten die Offiziere grüßte und in die entgegengelegte Richtung davonging.

Wir folgten ihm. Nach hundert Schritten hatten wir ihn ein. Ich rief ihn an: He, Freiwilliger!

Er wartet trübt den Kopf hoch. Als er sah, daß er es mit Offizieren zu tun hatte, schlug er die Haken zusammen: Zu Befehl, Herr Fähnrich.

Freiwilliger, kennst du jenes hübsche Mädchen, das dich eben vor dem Cafe gegrüßt hat?

Der Freiwillige stand nicht mehr stramm. Hingegen warf er mit der Freiheit der Freiwilligen hin: Hübsch? Das glaub ich wohl! Das haben auch schon andere gefunden!

(Fortsetzung folgt)

Wieder Kaufmannschaft zu vermitteln. Heute amens wird der finnische Konsul Kroeger in Gemeinschaft mit der Nordischen Gesellschaft die Gäste in der Schiffergesellschaft begrüßen. Für morgen sind seitens der Handelskammer Besichtigungen der geschäftlichen Sehenswürdigkeiten Lübeds, des Hafens, des Hochseewerks und des Hansatischen Flughafens vorgesehen. Am Abend gibt die Handelskammer den finnischen Gästen ein Essen im Ratsweinkeller. Um 11 1/2 Uhr erfolgt die Weiterfahrt nach Hamburg mit einem HL-Zug.

Wer kann mitfahren? Das Berliner Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie wird in Gemeinschaft mit namhaften deutschen Kraftverkehrsunternehmen während der nächsten Monate vier Autorundreisen durch Deutschland von je drei Wochen Dauer veranstalten. Die Rundreisen werden in zweimächtig eingerichteten Gesellschaftsautomobilen unternommen, deren ruhige Gangart und bequeme Innenausstattung einen angenehmen Verlauf der Fahrten sicher. Die Wagen sind beispielsweise mit Waschgelegenheit und Toiletten versehen. Ein deutsch- und englischsprechender Reisebegleiter steht den Reisenden dauernd zur Verfügung. Die aus der Unterkunft in erstklassigen Hotels, den Mahlzeiten mit Ausnahme des Abendessens, den Trinkgeldern und Besichtigungen erwachsenden Kostenbeträge sind mit dem Fahrpreis zu einer Pauschalsumme vereinigt worden, mit deren einmaliger Entrichtung der Reisende die vollen lästigen Einzelzahlungen dem Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie zur Erledigung überträgt. Es finden vier Fahrten statt, die am 16. Mai, 24. Mai, 13. Juni und 28. Juni beginnen und als deren Ausgangs- und Endpunkt mit Rücksicht auf die voraussichtlich starke Beteiligung der von Uebersee kommenden Deutschlandbesucher Hamburg festgelegt worden ist. Der Weg der ersten und dritten Gesellschaftsreise führt über Berlin, Dresden, Leipzig, Gera, Nürnberg, Regensburg, München, Hohenwangau, Konstanz, Baden-Baden, Heidelberg, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Ridesheim, Köln, Kassel, Hatzburg, Braunschweig bzw. Hannover nach Hamburg zurück, während die beiden anderen Fahrten in umgekehrter Richtung verlaufen. Auf dieser Route lernen die Teilnehmer außer diesen und anderen Städten die Sächsische Schweiz, den Thüringer Wald, die bayerischen Alpen, den Schwarzwald, Bodensee, Rhein und Harz kennen.

### Der Arbeitsmarkt für Angestellte

im Bezirk des Landesamtes Nordmark im Monat März

Auf dem Arbeitsmarkt trat für die Angestellten, die namentlich im Hinblick auf das Oster- und Frühjahrsgeschäft erwartete Belebung nicht ein. Die geringe Abnahme der Arbeitslosigkeit bei den männlichen Personen wurde mehr als aufgehoben durch die Verschlechterung bei den weiblichen. Die Verschärfung der Arbeitsmarktfrage trat ein, trotzdem die Zahl der Vermittlungen die des Vormonats sehr beträchtlich überstiegt und findet neben den besonderen Einflüssen, die aus Einschränkungen des Personalbestandes hervorgehen, auch darin ihre Erklärung, daß das Angebot an Arbeitsuchenden durch die zu Ostern ihre Lehrzeit beendenden Angestellten zunächst nicht unbedeutend zunahm. Dazu kamen zahlreiche Anfänger, die nach Beendigung der Handwerkslehre sich arbeitsuchend melieten. Zum Schluß des Berichtsmonats sind bereits umfangreiche Rückbildungen und Entlassungen von Industriebetrieben, von Behörden und vom Einzelhandel ausgesprochen, die zur Belastung des Arbeitsmarktes im April erheblich beitragen werden.

Das Neuangebot an Arbeitskräften betrug für männliche Personen, auf den Stand zu Anfang des Berichtsmonats bezogen, 24 v. H., bei den weiblichen dagegen 47 v. H. Diese zahlreichen Neumeldungen bei den weiblichen Angestellten sind Ausdruck stärkerer Entlassungen aus dem Einzelhandel, vor allem solcher Kräfte, die als Ausführenden beschäftigt waren. Daraus ist nicht ohne weiteres zu schließen, daß die Arbeitsmarktfrage für weibliche Berufe sich besonders verschärfte; denn es handelt sich vielfach um einen besonders starken Stellenwechsel bei den weiblichen Personen. Das ergibt sich auch daraus, daß in der Nordmark die Antragsziffer (Arbeitsgesuche auf 100 offene Stellen) im Berichtsmonat für männliche Angestellte 127, für weibliche nur 550 betrug, für weibliche Bureauangestellte sogar nur 208.

Das Stellenangebot überschritt das des Vormonats um etwa die Hälfte. Die angebotenen Stellen waren jedoch vorwiegend kurzfristiger Art, so daß der Stand der Arbeitslosigkeit sich im ganzen nur wenig veränderte.

In der Nordmark bezogen von den arbeitsuchenden männlichen Angestellten 54 v. H. Arbeitslosenunterstützung und 38 v. H. Krisenunterstützung, während bei den weiblichen 68 v. H. Arbeitslosenunterstützung erhielten und nur 24 v. H. Krisenunterstützung. Auch hieraus ergibt sich, daß die Arbeitsmarktfrage bei den weiblichen Angestellten günstiger ist als bei den männlichen.

Ein Mangel an Arbeitskräften war im allgemeinen — mit ganz geringen Ausnahmen — nicht zu verzeichnen. Perfekte Dekorateur, jüngere Verkäufer für Feinstoffe und Genotzpflichtigen sind nur in sehr geringer Zahl gemeldet. Herporzubehalten ist die fast ständig große Nachfrage nach Provisionisten; die Bedingungen sind oft so unangünstig, daß mit Verdienstmöglichkeiten fast nicht zu rechnen ist. In Kiel fehlen immer noch Feinstoffverkäuferinnen. Für den Beginn der Frühjahrssaison besteht in Rostock Nachfrage nach längerem Verkaufspersonal aus der Manufakturwarenbranche mit guten Verdienstmöglichkeiten im Dekorieren; der Bedarf kann im Bezirk gedeckt werden.

### Die deutsche Lebensversicherung im Jahre 1928

Die Volksfürsorge marschiert auf die 2. Million zu

Im Jahre 1928 sind die Kapitalanlagen der deutschen Lebensversicherungsunternehmen um 47 %, und zwar von 771 Millionen RM. auf 1.137,9 Millionen RM. gestiegen. Vor dem Kriege verfügten die deutschen Lebensversicherungsunternehmen über Kapitalanlagen von rund 6 Milliarden RM. Diese 6 Milliarden RM. sind in Jahrzehnten zusammengetragen worden; bei der gegenwärtigen Entwicklung des Lebensversicherungsgeschäfts dürfte es jetzt aber nur eine Frage von wenigen Jahren sein, um einen solchen Kapitalbestand zu erreichen.

Während des vorigen Jahres wurden 3,2 Millionen neue Versicherungen abgeschlossen, so daß am Jahresende ein Bestand von 9,1 Millionen Versicherungen mit 13.147,4 Millionen RM. Versicherungssumme vorhanden war. Der Anzahl der Versicherungen nach hat die deutsche Lebensversicherung bereits wieder drei Viertel des Vorkriegsbestandes erreicht.

It schon die Entwicklung des deutschen Lebensversicherungsgeschäfts im allgemeinen eine außerordentlich zufriedenstellende gewesen, so kann erfreulicherweise von der gewerkschaftlichen Volksfürsorge festgestellt werden, daß sie besonders gut vorwärts kam. Sie wird voraussichtlich am Schluß des laufenden Geschäftsjahres einen Bestand von annähernd 2 Millionen Policen zählen.

### Onkel Toms Hütte

Union-Lichtspiele

Die Union-Lichtspiele haben diesmal einen Film auf dem Programm, der wirklich verdient, noch länger als die beabsichtigten 4 Tage gezeigt zu werden. „Onkel Toms Hütte“ ist nicht nur eine lebendige Verfilmung eines Romanes, der uns alle in unseren Jugendjahren hart packte, sondern darüber hinaus ein unerhört wichtiges Dokument aus der Geschichte der Neger in Amerika, die seit Lincolns Dekret von 1863 die Sklaverei zwar offiziell überwinden haben, geistig allerdings noch heute unter ihr leiden. Wenn also auch in dem Film der Union-Lichtspiele rein äußerlich Kleidermoden getragen werden, die wir heute belächeln mögen, so ist dieses Stück doch in einer Zeit, in der noch dauernd Eindrücke von Negern vorzukommen, von brennendster Aktualität. Eine Dichtung ist hier zur sachlichen Filmreportage geworden, ohne daß sie ihr eigentliches Fluidum des Künstlerischen eingebüßt hat: Ganz glänzend sind die Leistungen der Regie (Harry M. Pollard) und die Leistungen der Darsteller (den guten alten Onkel Tom spielt treuherzig James B. Lowe, die Hauptrolle gibt, allerdings etwas monoton im Gesichtsausdruck, Margarita Fisher). Am erschütternden Spiel der kleinen Topsy wird deutlich, wie leicht Endes die weiße Rasse in der Fülle des schauspielerischen Ausdrucksvermögens der Schwarzen unterlegen ist. Aber diese hierzulande fremde Diskrepanz wird gerade in Onkel Toms Hütte gemildert durch die durchlaufende unerbörte Spannung, die noch Steigerung erfährt von Akt zu Akt, in der wir die ergreifende Grausamkeit und der Güte erleben.

### Wäsche mit Jamos

Der Konsumverein für Lübed und Umgegend e. G. m. b. H. hält zurzeit Wäschepflegekurse ab. Es wird in diesen Wäschepflegekursen durch einen Vortrag vorgelegt, weshalb die Genossenschaften nur das von der Seifenfabrik der Großhandels-Genossenschaft deutscher Konsumvereine hergestellte selbsttätige Sauerstoff-Waschmittel „Jamos“ führen und die Hausfrauen nur dieses verwenden sollen. Durch praktische Vorführungen von Wäschemachen wird den Hausfrauen gezeigt, wie einfach es ist, mit „Jamos“ auch die schmutzigste Wäsche sauber zu bekommen. Der ganze Wäschepflegekurs wird vor den Augen der Hausfrauen ausgeführt. In der Zeit, während der die Wäsche lecht, wird eine Tasse Kaffee mit etwas Gebäck gereicht. Zur ersten Veranstaltung am Montag im „Konzerthaus Lübed“ waren zahlreiche Frauen erschienen und vom Gesehenen und Gehörten voll befriedigt. Weitere Veranstaltungen finden, wie aus den Anzeigen ersichtlich, in den nächsten Tagen statt.

### Theater und Musik

Stadttheater  
Oly Polly  
Operette in drei Akten von Arnold und Bach  
Musik von Walter Kollo

Ein heiteres, unterhaltendes Spiel von Liebe und Verliebtheit jagt an den Hörern vorbei. Arnold und Bach verstehen es, die Lust zu bereiten, die das Operettenpublikum schätzt. Verliebtheit und die daraus resultierenden Verwicklungen sind altbekannte, bewährte und oft benutzte Mittel, deren Wirkung unvermindert weiterbesteht trotz der Häufigkeit ihrer Verwendung. Immer wieder bedienen sich die Autoren dieser erprobten Mittel. Und der Erfolg gibt ihnen recht. Der Operettenliebhaber verlangt nicht etwas Neues, Originelles um jeden Preis, er verlangt in erster Linie Unterhaltung. Deshalb fällt auch den Darstellern eine Aufgabe vor nicht zu unterschätzender Bedeutung zu. Sie sollen beleben, das Unwahrscheinliche glaubhaft oder komisch gestalten, sollen darüber hinwegtäuschen, daß nur Varianten von längst Dagewesenem geboten werden und daß manche Witze schon in Nochs Urtheil die Kunde machten. Sie sollen das Originelle durch die individuelle Gestaltung ihrer Rollen hineintragen, sollen sprechen von Wit und Raune und dadurch das hervorzuhören, was man als Stimmung bezeichnet. Das gelang den Darstellern in „Oly Polly“ ausgezeichnet, und deshalb bedeutete die Erstaufführung des Werkes am Stadttheater einen Erfolg auf der ganzen Linie. Sinmighoffers heitere Leitung hat das ihre dazu beigetragen. Sie erspähte sich nicht in einer angeregten Ausatmung. Mit kundiger Hand war das Spiel zur Grotoste geföhrt und gewürzt mit Elementen der Repue, die sich als anregungsstärkend erwiesen haben. Aus der Erkenntnis heraus, daß das Haupterfordernis für die Wirkung

### Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübed

11. Distrikt. Am Donnerstag, dem 28. April, abends 8 Uhr, Versammlung im Lokal „Luisenpark“. Der Genosse Wagner spricht über „Schulreform und Elternratswahlen“. Zahlreicher Besuch ist notwendig. Siemens. Am Mittwoch, dem 24. April, abends 8 Uhr, Versammlung bei Schwarz. Der Genosse Waterstraat spricht über „Schulreform und Elternratswahlen“. 2. Maßfeier usw. Die Dänischburger Genossen sind hierzu eingeladen.

### Sozialdemokratische Frauen

Frauenvorstand und Distriktsführerinnen. Am Donnerstag, dem 28. April, abends 6 1/2 Uhr, Sitzung im Sekretariat. Tagesordnung: „Frauenwelt“.

12. Distrikt. Am Mittwoch, dem 24. April, vormittags 10 Uhr, findet eine Besichtigung des Rathauses statt. Die Genossinnen versammeln sich 9 1/2 Uhr vor dem Rathaus. Mitgiedsbuch mitbringen.

Frauengruppe Weisling. Am Donnerstag, dem 28. April, abends 8 Uhr, findet im Kaffeehaus eine Versammlung unserer Frauengruppe statt. Genosse Waterstraat spricht über das Thema: Deutschland und der Völkerverbund (Vortrag). In diesem Vortrag sind auch die Genossinnen eingeladen!

Schlusssitzung. Am Mittwoch, dem 24. April, abends 8 Uhr, Versammlung bei Meyer. Die Genossinnen Kähler sprechen über Fürsorgeerziehung usw. Alle Frauen müssen erscheinen.

Rüdnitz. Am Dienstag, dem 23. April, Besichtigung des Konsumvereins. Abfahrt 14.24 Uhr (2.24) ab Rüdnitz. Auch die Genossinnen und Genossen können sich daran beteiligen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

dieser Operette geschickte Darstellung ist, waren tragende Rollen Kräfte des Schauspielers übertragen worden. Neben den bereits bekannten erlangte ein neuer, anscheinend erst kürzlich entdeckter Stern, ein glücklich begabter jugendlicher Operettenkomiker, Herr Keiners. Er sang seine Synkopen so wacker, daß man ihm zu seinem ersten Erfolg als Sänger gratulieren darf. Die Doppelrolle des Oly Polly gestaltete Fräulein Muth sehr anziehend. Aus dem Ensemble ragten Kopp und Glinther hervor, dem wieder die Formung einer köstlichen Typage gelungen war. Fräulein Kienbach gab die komische Gouvernante wirklich komisch, Fräulein Kalina, die verliebte Jane, Herr Salzer den Direktor einer Filmgesellschaft. Ob es im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten so unmögliche Detektive gibt, wie ihn Herr Felder darstellte? Wer kann es wissen!

Die anspielungenen Schlagern reiche Musik, der Herr Binka u Rhythmus und Schwung gab, ist echter Kollo. H. D.

### Chorverein Lübed

Heiterer Wiederabend

Der Chorverein Lübed gab als Frühjahrskonzert einen Abend fröhlicher Chortlieder, der sich nicht nur eines guten Besuches, sondern auch lebhafter Anerkennung erfreuen durfte. Ausführende waren der Männer-, der Frauen- und der gemischte Chor, die unter Leitung von A. Kemper eine Folge bewährter, die nicht unbedeutliche Anforderungen stellte. Die Schwierigkeiten waren zum Teil in der Anlage der gewählten Gesänge zu suchen, mehr noch in ihrer Durchführung.

Der Männerchor eröffnete mit Jähgers bekanntem „Der Studenten Nachgelang“, ging über zu Silchers hinsichtlich der Vortragsgestaltung mit leichtem „s Herz“ und sang das anscheinend sehr beliebte „Lieblich mit dem Grübchen“ von Busch, das an sich Klangvoll und volkstümlich wirkt. Ueber den Wert soll hier nicht geredet werden. Mit dem schon früher gebotenen „Kein Alter ist von Liebe frei“, dem sich „Der Leitermann“ von Kohrbach anschloß, erfreute der Frauenchor seine Hörer. Und dann folgten, vom gemischten Chor gesungen, vier Volksweisen (Jölners „Das Wandern ist des Müllers Lust“ hat längst Heimatrecht in dieser Gattung erworben) in wertvollen Bearbeitungen. Auch der letzte Teil enthielt drei Volksweisen. Das niederländische Fuhrmannslied, das der Raunenlänger Kothke zuerst in Lübed ertönen ließ, wurde sehr wirkungsvoll vorgetragen. Alle Stimmgruppen beschäftigten ihre Aufgaben mit prächtigem Gelingen. Stärkeren Erfolg noch hatte „Ins Hei“, das der Hamburger Fritz Thormann mit seinem Sinn für Chorklang und -wirkung gefaßt hat. Der Chor und sein verdienter Leiter, Herr Kemper, haben sich die Mühe der Einstudierung nicht vertriehen lassen; der Vortrag war sorgfältig durchdacht und geföhrt. Summe und Draßit kamen zu ihrem Rechte. Die Hörer erzwangen eine Wiederholung. Das netzliche, von Grel bearbeitete „Suse, leme Suse“ und der „Drauwalzer“ von Kofsch besloßen den Abend.

Solist war Paul Mithel. Er spielte zwei Walzer von Chopin und eine Anzahl der Iyrischen Stücke von Grieg. Seine Wiedergabe zeichnete sich aus durch kraftvolles Erfassen, durch elastischen Anschlag, solide Technik, Rundung und Schwung. Lebhafter Beifall zwang ihn zu einer Zugabe. H. D.

### Denkmal-Anekdoten

Ein andermal kam ein Provinzler, der sich Berlin ansah, zum Leistungdenkmal. Er guckte ein bißchen an dem Denkmal herum, konnte aber bei dieser oberflächlichen Besichtigung nicht herausfinden, wen das Denkmal darstelle. Er wandte sich nunmehr gleichfalls an einen Vorübergehenden.

Dieser, ebenfalls ein wackelhafter „Salina“, sprach die geflügelten Worte: „Das is Joethe, der große Joethe. Sie wissen doch: „Festgemauert in der Erde!“

An Denkmälern findet man bei genauer Betrachtung der Einzelheiten sehr oft kleine Verfehlungen, die manchmal recht komisch wirken. So steht in London in der Nähe der Börse ein Denkmal des Herzogs von Wellington, leider ohne Stiefel und Sporen, so daß man annehmen muß, daß er dauernd in Strümpfen zu stehen gezwungen war. Sein Pferd trägt wohl einen Sattel, der Sattelgurt, ohne den es doch nicht gut geht, ist indessen vergessen. Das Denkmal Georgs IV. auf dem Trafalgar-Square hat das gleiche Mißgeschick gehabt.

Vor Westminster Hall steht eins der besten Denkmäler Cromwells, das England aufzuweisen hat. Der große Staatsmann ist zwar gestiftet und gespart, aber leider hat ihm der Künstler die Sporen verkehrt herum angelegt.

Rüdnitz. Am Mittwoch, dem 24. April, abends 8 Uhr, Versammlung bei Dieckmann. Der Genosse Reitzberger spricht über „Arbeitsversicherung und Wächterinnenfürsorge“. Zahlreicher Besuch notwendig.

Tranemünde. Am Mittwoch, dem 24. April, abends 8 Uhr, Versammlung im Kolosseum. Vortrag der Genossin Neßler über „Die Frau in der Kommunalpolitik und im Parlament“. Zahlreicher Besuch notwendig.

### Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannistrafte 48, 11

Sprechst. Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18 1/2 - 19 1/2 Uhr

Sitzung Führer der roten Fronten. Dienstag abends 8 Uhr Schlingenskurul im Jugendheim Königstrafte.

Achtung Mitglieder! Jedes Mitglied, welches im Mundharmonikaorchester mitwirken will, muß sich bei den Genossen Hans Martens, Otto Meyer oder Carl Richter melden. Bisler sind schon 40 Anmeldungen vorhanden; es kommen noch 50 Genossen in Frage. Lechter Melodica Prellas den 26. April im Heim Königstrafte. Instrument kostet 2 RM. Lechter Prellas 1. und 2. Mal.

Blotung. Am Mittwoch, 8 Uhr, Lichtbildervortrag in der Schule: Der Krieg und seine Folgen.

Rüdnitz. Mittwoch, dem 24. April, abends 7 1/2 Uhr, in der Schule Runter Abend Beset. Theaterstück über „Der die Pfingsttour mitmachen will, muß sich Mittwoch anmelden. Erscheint alle.“

### Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Gruppenleiter und Helfer. Wichtige Sitzung am Donnerstag, dem 28. April, 20 Uhr, Hundstrafte 49/51. Gruppenleiter bis dahin abgeben! Arbeitsmaterial zu fordern!

Kollektionen aller roten Kassen, Jungfrauen und Kästen am Sonntag, dem 22. April, 16 Uhr, in der Aula des Johanniums.

Gruppe Rüdnitz. Am Dienstag um 5 Uhr im Heim Rüdnitz. Erscheint bitte alle pünktlich.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannistrafte 48, Telefon: 2337  
Geschloß von 11-1 und von 3-5 Uhr  
Sonntags nachmittags geschloß

Spiele. Am Donnerstag, dem 25. April, abends 8 Uhr, Leher im Gewerkschaftsheim Rüdnitz. Mitbringen.

# Rüsten zum Freitag!

**Gewerkschaftliche Mitteilungen**

Meister-Jugend. Heute abend 7 Uhr Vorstandssitzung. — Leitung M. u. f. Gruppe! Es ist Pflicht eines jeden Spielers, um 8 Uhr zu erscheinen.
König SV. Dienstag, dem 23. April, Versammlung im Gewerkschaftshaus (siehe Tafel). Alles muß erscheinen.
Monatsprogramm:
Donnerstag, den 25. April: Vortrag von Genossen J. Ehrenhaldt.
Sonntag, den 28. April: Fahrt nach Blankensee. Treffen 10 Uhr Klingenberg.
Mittwoch, den 1. Mai: Majestäten (siehe nähere Bekanntgabe).
Donnerstag, den 2. Mai: Spieltag.
Sonntag, den 12. Mai: Einweihung unseres Heimes in Blankensee.
Donnerstag, den 16. Mai: Monatsversammlung im Jugendheim. 18., 19. und 20. Mai: Pfingsttour.
Donnerstag, den 23. Mai: Wiederabend.

**Freigewerkschaftlicher Jugendausflug**

Jugendleiter. Alle Programme für die Jugendbildung sowie die Theaterfahrten zum 1. Mai müssen bis Dienstag, den 23. April, beim Genossen M. Jahn, bei St. Johannis 22, abgerechnet sein. Theaterkarten können bis dahin noch abgegeben werden.



**Deutscher Arbeiter-Gesängerbund**

aus Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Bezirk Lübeck

Vorsitzender Emil Koebe, Schatzmeister H. Kalkreuth, Kassier H. Helmke, Hülpe: H. Scherwin

Chorverein Lübeck. Donnerstag, den 25. April, abends 8 Uhr, Generalversammlung im Sportheim, Hauptstraße 71. Montag, den 20. April, abends 7 1/2 Uhr, Generalprobe zur Meisterschaft in der von Großheimischen Realschule.

**Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.**

Stadtheater. Heute Dienstag zum ersten Male wiederholt die mit großem Erfolg aufgenommene moderne Operette 'Dillig Dollig'.
Mittwoch, neuinszeniert, 'Carmen'.
Spendenkonzert: Karl Egger, musikalische Leitung; Karl Mannjohann, dirigierende Damen: Altsberg, Grünwald, Arenfeld, Sprung; Herren: Buschmann, Köpp, Altsberg, Krenschper, Pauling, Schmidt.
Donnerstag zum ersten Male wiederholt 'A. o. L. o. n. n. e. S. u. n. d.'.

**Arbeiter-Sport**

Bund für Freizeitsport und Lebensgestaltung. Mittwoch, den 24. April, 20 Uhr, bei Spd. Otto, Breite Straße 71. Lust Trost spricht über: Das jeweilige Problem und die Freizeitsportkultur. Ein Ausprobieren für alle!

Arbeiter-Lern- und Sportverein Stedelsdorf und Umg. Mitglieder-Vermählung am Dienstag, dem 23. April, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Tages-Ordnung: Pfingstfahrt, Matinee. Vorstandssitzung abends 7 Uhr. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Ballspielverein Bornhörs. Freitag, den 26. April, abends 8 Uhr, Mannschafts-Vermählung der 1. und 2. Herrenmannschaft sowie der 1. und 2. Jugendmannschaft. Außerordentliche Tagesordnung. Das Erscheinen aller ist Pflicht. Der Kommerz findet am Sonnabend im 'Weißen Hirsch' statt. Siehe Annonce.

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte**

Wahrscheinliche Witterung
Stark bis kräftige, zunächst westliche, dann nördliche Winde, wechselnd bewölkt, Schauer, sehr kühl, Nachtfrost.

**Schiffsnachrichten**

Abert Linie Aktiengesellschaft
Dampfer 'Riga' ist am 20. April 21 Uhr in Neufahrwasser angekommen.
Angekommene Schiffe
22. April
S. Ostland, Kapl. Kelsion, von Odense, 5 Tg. — D. Koholtz, Kapl. Budling, von Königsberg, 2 Tg. — D. Schmar, Kapl. Schwenn, von Burgfaalen, 3 Tg. — D. Geader, Kapl. Steinbögen, von Bismar, 3 Tg. — M. Sally, Kapl. Andersen, von Nakstou, 1 Tg. — M. Habesminde, Kapl. Johansen, von Aarhus, 2 Tg. — M. Retriener, Kapl. Olsson, von Bismar, 5 Tg. — M. W. b. Kapl. Karsten, von Goeborg, 2 Tg. — M. Dangward, Kapl. Wierke, von Goeborg, 1 1/2 Tg. — M. Otto, Kapl. Svensson, von Kalmar, 2 Tg. — M. Nordbjernan, Kapl. Johansson, von Apenrade, 2 Tg. — D. Vina, Kapl. Hoffmann, Kapl. Westhoff, von Emden, 2 Tg. — D. Mira, Kapl. Lundquist, von Helsingfors, 3 Tg.

23. April
D. Götze, Kapl. Norlin, von Norrtipping, 2 Tg. — M. Helene, Kapl. Wähje, von Riga, a. N., 1 Tg. — M. Alma, Kapl. Schölpe, von Neustadt, 2 Tg. — T. Thiland, Kapl. Peterßen, von Rosfor, 1 Tg.

Abgehene Schiffe
22. April
M. Frei, Kapl. Petersen, nach Juelsminde, Britetis. — M. Norden, Kapl. Clauson, nach Kopenhagen, Dän. — M. Elisabeth, Kapl. Petersen, nach Jüme, Kalkalper, Ammerik. — M. Gros, Kapl. Petersen, nach Aarhus, Kalkalper. — M. Marjo, nach Danstrona, Steinfj. — M. Herdandi, Kapl. Persson, nach Solbæl, Kalkalper. — M. Effe, Kapl. Karlsen, nach Göteborg, Gipssteine. — G. Gomen, Kapl. Johansson, nach Solbæl, Kalkalper. — M. Forget me noi, Kapl. Lind, nach Goeborg, Steinfj. — M. Gina, Kapl. Johansson, nach Goeborg, Steinfj. — M. D. Karl Riehn, Kapl. Bräker, nach Järs, Steinfj. — S. L. Milla, Kapl. Riehn, Kapl. von Schmidschöjen, nach Järs, Steinfj. — S. L. Hintich, Kapl. Riehn, Kapl. Bräker, nach Järs, Steinfj. — D. Erik, Kapl. Nilsson, nach Karlskrona, Glaubergfj.

Abert-Linien Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Dampfer 'Eichenburg' ist am 21. April 12 Uhr in Remeel angekommen.

**Rundfunkprogramme**

**Hamburger Rundfunk**

Mittwoch, den 24. April
12.15 Englischer Schulfunk für die Oberstufe. The status of the dominions. Vortragende: Dr. Wilhelm Lüth und Frau Theo Drill. 13.45-14.30 Schulpflicht-Konert. 14.30 Uebertragung aus dem Ueberseeheim der Hamburg-Amerika Linie: Konzert der Bordkapelle des Dampfers 'Albert Ballin'. 16.15 Kammermusik. Josef Winter (Violine), Hans Jillebrand (Cello), Hans Döring (Klavier). 17.00 Hamburg (für alle Hörer): Uebertragung aus dem Deutschlandsender: Fiktionale alte Meister. Leitung: Generalmusikdirektor Josef Eibenbüchel. Solist: Hubert Barwasser. Im Auftrag: Adolf Seder, 18.00 Unterhaltungskonzert der Funkwerbung. 18.45 Schachgesellschaft. Vortrag von Wilhelm Koebe. 19.00 Deber bei Seemannsleben und de allen Wädel. Hörer Gesellschaften. III. Vortrag von Prof. Dr. R. Wolfbein, Waren I. M. 19.25 Die Kunst des Uebersehens. Eine Diskussion mit Arthur Silberstein, Berlin. 20.10 Uebertragung aus dem großen Saale des Conventgartens: Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft niederdeutscher Landmannschaften und Vereine, Hamburg. Zur Erinnerung an Klaus Graf, geb. 24. April 1898. Bunte Deel. Mitwirkende: Hamburger Volksthor, Chormeister: Friedrich Mann; Gertrud Kochler-Mewis, Gesang; Richard Germer, Vieler zur Seite; Hans Pfeiffer, Regitation; Niederdeutscher Volkstanzkreis. 22.15 Aktuelle Stunde. 22.45 Uebertragung auswärtiger Sender. 23.50 Wetterberichte.

**Deutsche Welle**

Mittwoch, den 24. April
10.15 Nachrichten. 12.00 Funkpostkarte. Wie entsteht eine Schallplatte. Von der Presse bis zur Auslieferung. 12.55 Zeitzeichen. 13.30 Nachrichten. 13.45 Bildfunkübertrag. 14.45 Kinderstunde. Kindertheater: Der kleine und der große Klaus. 15.35 Wetter. Börse. 15.40 Frauenstunde. Gartenführer, Blumenpflanzen und Vorgärten. 16.00 Bildung durch Anbahnung. 16.30 Die Entwicklung der Variationsform (III). 17.00 Ue. des Nachmittagskonzerts aus Hamburg. 18.00 Die gegenwärtige Abhängigkeit von Industrie und Landwirtschaft in Deutschland. 18.30 Spanien für Anfänger. 18.55 Wertmeisterlehrgang für Facharbeiter: Mechanik. 19.20 Musikstunden. I. Stufe Volkstanz. 20.30 Ue. aus Berlin: Konzert. Jugendwerke deutscher Meister. Anschließend Tanzmusik. 22.00 Pressenachrichten.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Selmit für Prellkaat Lübeck, Provinz Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer für Postkisten und Gerchliches: Erich Gottigretzen für den Anzeigen teil: Oskar Janke. — Müllermeier-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

**Amtlicher Teil**

**Beschädigung von Bäumen und Sträuchern durch Abreißeln von Zweigen**

In gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß es verboten ist, Bäume und Sträucher in den städtischen Parks und öffentlichen Anlagen sowie an öffentlichen Wegen durch Abbrechen und Abreißeln von Zweigen zu beschädigen.
Das Polizeiamt hat die Sicherheitsorgane angewiesen, gegen diese Uebertretungen einzuschreiten und Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen.
Lübeck, den 22. April 1929
Das Polizeiamt

**Aufgebot**

1. Der Telegraphenobersekretär Heinrich Beder in Lübeck, Travellmannstraße 14,
2. die Ehefrau Ida Ullke geb. Beder in Bad Segeberg, Lübecker Chaussee,
3. der Lehrer Wilhelm Heinrich Beder in Hamburg 39, Elebelen 16,
4. die Ehefrau Elise Jacoben geb. Beder in Dorj Berlin, Kreis Segeberg,
haben das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekendriefes über die im Grundbuch von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 655, in Abt. III unter Nr. 12 a für den Landmann Heinrich Beder in Berlin, Kreis Segeberg zu Lasten des Grundstückes Lindenstraße 37a eingetragene Hypothek von 6000 M.
Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am 24. Oktober 1929, 10 Uhr, anzumelden, und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
Lübeck, den 18. April 1929
Das Amtsgericht, Abteilung 6

**Aufgebot**

Die geschiedene Ehefrau Elise Arentscheldt, geb. Aicheberg, in Lübeck, Katharinenstraße 31, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekendriefes über die im Grundbuch von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 2091, in Abt. III unter Nr. 8 zu Lasten des Grundstückes An der Falkenwiege 1 auf den Namen der Antragstellerin eingetragene Hypothek von 2000 M.
Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am 24. Oktober 1929, 10 Uhr, anzumelden, und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
Lübeck, den 18. April 1929
Das Amtsgericht, Abteilung 6

**Fortwörter Arentscheldt Bezirk Waldhusen Holzverkauf**

am Freitag, dem 26. April 1929, in der Schwärzhöhe von Dieckelmann, Küditz, aus den Fortwörter Gieseler, Jansen, Donnersteden, Langenberg, Städt, Gr.-Städt, Heide und Al.-Städt.
Ab 10 Uhr und ab 15 Uhr.
Eiche: 2 im Stüble, 2 im Ig.; 20 1/2 im Rundstamm und Kluß; 8 im Knüppel und Reiserknüppel.
Buche: 11 im Hag-Kluß u. Kollen; 311 im Kluß; 159 im Knüppel u. Reiserknüppel; 30 1/2 im Kluß.
Kiefer: 11 im Rundstamm und Knüppel.
Fichte: 32 im Jangstüble, 3 im Ig.; 3 im Stüble, 2 im Ig.; 70 1/2 im Rundstamm, Knüppel

und Reiserknüppel; 402 Stk. Stangen I.—III. Kl.; 2706 Stk. Stangen IV. Kl.; 2141 Stk. Bohlenstangen I. u. II. Kl.; 510 Stk. Rosenhölde

Erle: 2 Hjn. Buche.
Rästen sind ab 20. ds. Mts. bei der Stadtforst in Lübeck, im Verkaufslot und auf dem Büro der Forstdienststelle zu Waldhusen erhältlich.
Waldhusen, im April 1929.
Der Revierförster

Am 18. April 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden bei der Firma: Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Lübeck, Lübeck:
In der Generalversammlung der Aktionäre vom 28. Februar 1929 ist der mit der Aktiengesellschaft unter der Firma Mitteldeutsche Creditbank zu Frankfurt am Main abgeschlossene Verschmelzungsvertrag vom 8. Februar 1929, wonach das Vermögen der letzteren als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation auf die Firma Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft zu Hamburg übergeht, genehmigt und zum Zwecke der Durchführung dieses Verschmelzungsvertrages die Erhöhung des Grundkapitals um 15 000 000.— M auf 75 000 000.— M durch Ausgabe von 13 000 Stammaktien zu je 1000.— M und 20 000 Aktien zu je 100.— M, sämtlich auf den Inhaber lautend, beschlossen worden. Die Kapitalerhöhung ist erfolgt. Der Umlauf der Aktien zu 600.— M und 60.— M in solche zu 1000.— M bzw. 100.— M ist durchgeführt worden.

Durch Beschluß vom gleichen Tage ist der Gesellschaftsvertrag in den §§ 5 Absatz 1 (Grundkapital und Einteilung), 16 (Wahl des Aufsichtsrats) und 17 Absatz 1 (Wahl des Vorsitzenden des Aufsichtsrats und Stellvertreter) geändert worden.
Das Grundkapital beträgt 75 000 000.— M, eingeteilt in 63 000 Aktien zu je 1000.— M und 120 000 Aktien zu je 100.— M. Die Aktien lauten auf den Inhaber.
Zuletzt Dr. Albert Kagenellbogen, Frankfurt am Main, und Bankdirektor Friedrich Reinhardt, Berlin, sind zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern bestellt worden. Bankdirektor Julius Rosenberger ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Dem Paul Schippmann in Lübeck ist unter Beschränkung auf den Betrieb der Zweigniederlassung dergestalt Gesamtpflicht erteilt worden, daß er berechtigt ist die Firma der Filiale Lübeck in Gemeinschaft mit einem ordentlichen oder stellvertretenden Vorstandsmitglied oder mit einem für die Filiale Lübeck bestellten Prokuristen zu zeichnen.
6028
Amtsgericht Lübeck.

**Landverpachtung**

Zu verpachten von sofort ab:
a) St. Lorenz
1. Ari. 917, groß 1 ha 97 a 10 qm, (früh, Eigent. Jappe)
2. " 492, " " 29 a 50 qm, (früh, Eigent. Langes Erben)
b) St. Gertrud
1. Parz. 2 der aufgesch. Sandbergstoppen, groß 50 a 65 qm
2. " 149 a. d. Marlier Burgfeld groß 12 a 40 qm
c) Holtenauer-Landbezirk
1. 4 Wiesenparzellen in Vorwerk, groß je etwa 40 a
2. " 12 a. d. Kommerferstraße, groß 39 a 51 qm
3. Parzelle 12 a der Knochenhauerwiesen b. Moising, groß 70 a 13 qm
4. Kat. Parz. 12 Rtbl. 6 Moising (Dreieck a. d. Riendorferstraße) groß 28 a 22 qm
d) Burgtor-Landbezirk
1. Parz. 18 u. 21 a. d. Gelände des Hofes Brandenbaum, groß 24 a 86 qm u. 23 a 47 qm.
2. Areal b. d. Glenderstraße in Küditz, groß 82 a 20 qm
3. Parz. nach der früher Fährbörster'schen Ländereien in Wesloe, groß 1 ha — a 66 qm
4. Parz. p der früher Fährbörster'schen Ländereien in Wesloe, groß 1 ha 24 a 20 qm
5. Ari. 43, 57—61 in Küditz, groß 34 a 86 qm (früh, Eigent. Rose, Scheel)
6. 3 Parz. am Wege nach Gothmann, groß 49 a 93 qm, 1 ha 99 a 27 qm u. 2 ha 03 a — qm
7. Wiesenfläche unterhalb des Sportplatzes am Pälinger Weg in Schütup, groß 23 a — qm
8. 2 Flächen aus dem früh. Flugplatzgelände in Karlsdorf, groß 22 a 52 qm u. 13 a 35 qm
Kahrs: Fleißhauerstraße 18, Zim. 9
Die Finanzbehörde

**Stellengesuche**

Suche i. meine Tochter eine Stelle als auszubildende Hilfskraft (Schulfr.)
Ang. u. M 66 a. d. C.

Jünger-Anz. bill. zu verk. Heimweg 29. 6030

Solo-Geige m. all. Zubeh. (Herst. Schull) preisw. z. verk. Marienstr. 45. 6028

1 gr. H.-S.-Anz. u. 2 Arbeitshol., mittel Gr., z. verk. Brüderstr. 10 ap. 6008

Industrie-Pflanzkart. z. verk. Reiferstr. 39a. 6008

G. erh. Kinderw. b. zu verk. Krähenstr. 10.1. 6008

Zu verk. Bettstelle, Sofa, kleiner Küchenschrank. Engelswisch 25/4. 6008

Rindwagen für 10 RM zu verk. 6051
Roitwischstraße 48, 1. 6051

Bettst. u. M. b. abgg. Werberstr. 11.1. 6051

1 1/2 Ztr. Pflanzkart. 1 Gd.-Kachelofen auf Abbr. u. Schuilmacher-Heppmald zu verk. Al. Burgstr. 29. 6008

Industrie-Pflanz- u. Gd.-Kartoff. u. 1/2 Ztr. Rojen-Kartoff. z. verk. Sedanstr. 19. 6008

Habe mehr. Ztr. gute Gd.-Kartoffeln zu verk. pro Ztr. 3.60 RM 6002
Friedrichsburger Allee 57

Für Gartenbesitzer!
Laubdach, Tisch u. Bank, Gartenspind billig zu verk. 6054
St. Jürgen-Ring 20 p

Rindwagen für 10 RM zu verk. 6051
Roitwischstraße 48, 1. 6051

Bettst. u. M. b. abgg. Werberstr. 11.1. 6051

**Verloren**

Verloren Motorradwerkzeug von Lübeck über Moising nach Rothenhausen. Gegen Bel. abzug. 6072
Neumann, Rothenhausen Riendorf i. Lübchen

Weiß-grauer Kater entlauf. Bitte abzug. 6006
Hützstraße 32

**Gefunden**

Eine Bulgarenbinde gefunden. Abzug geg. Erkatta. der Antofster. Heinrichstraße 6

**Verschiedene**

Zahnarzt
Dr. Rothschild
Breite Straße 11, I. am 25., 26. und 27. April 6008

Keine Sprechstunden.

Kartoffelland zu verk. Nehme Vieh auf Weide. Secretz, Dorfstraße 52. 6008

WARNUNG!
Werde gegen jeden gerichtl. vorgehen, der die unwahr. Gerüchte weiterverbreitet, die meine Frau erzählt.
Robert Krefft, Moising 6008



GROSSEINKAUF-GES. DEUTSCHER CONSUMVEREINE IN HAMBURG

**Famos wäscht famos**

es wirkt selbsttätig, greift die Wäsche nicht an, macht sie blendend weiß, 'Famos' erleichtert der Hausfrau die schwere Arbeit am Waschtrog!

**Famos muß es sein**

aus dem

**Konsumverein**

für Lübeck u. Umgeg. e. G. m. b. H. 6070

In beliebiger Gegend der inneren Stadt ca. 1-2 Räume ca. 35 b. 40 Quadratmeter voll a. Boden für Gewerbebetrieb sof. gef.
Ang. u. Br. u. H. a. C.

Verkäufe
Sämtliche Möbel zu verkaufen
Hankstraße 136, II, I.

## Bezirkskonferenz Schleswig-Holstein 3. Bezirk

im Holsteinischen Haus in Plön

### Eine Rede des Genossen Minister Grzesinski über das Thema „Wir und der Staat“

Plön, 21. April

Am Sonntag fand im Holsteinischen Haus in Plön die Jahreskonferenz des Bezirksverbandes Schleswig-Holstein (3. Bezirk, zu dem auch die Provinz Lübeck zählt), statt. In Verbindung mit ihr stand die Frauenkonferenz der Ortsvereine im 3. Bezirk, die im Hinblick auf die internationale Frauenwoche das Referat der Schweizer Genossin Duby im Mittelpunkt hatte. Der Verlauf beider Tage war harmonisch, anregend, erfreulich. 59 Ortsvereine waren vertreten durch 52 Delegierte und 140 Gastdelegierte. Sie alle werden von den ausgezeichneten Referaten der Tagung viel Gewinn gehabt haben, der nun auch wieder auf die Arbeit im kleinen und kleinsten Kreise befruchtend wirken wird.

Die Doppelveranstaltung wurde am Sonnabend nachmittag um 4 Uhr durch den Genossen Kortum, den Vorsitzenden der Plöner Ortsgruppe der SPD., eröffnet. Seiner Begrüßung folgten Worte der Genossin Toni Jensen. Dann sprach die

### Genossin Wachenheim über das Thema „Arbeiterklasse und Staat“

Sie führte aus: Das Bürgertum hat nicht so einheitliche wirtschaftliche Interessen wie die Arbeiterklasse. Es stehen sich somit ihrer ganzen inneren Struktur nach im heutigen Klassenkampf vollkommen verschiedenartige Faktoren gegenüber. Allerdings ist in organisatorischer Hinsicht die Arbeiterklasse auch eine einheitliche Gruppe, da im Klassenbewußtsein gespalten, einheitlich — denken wir an den D. S. B. oder an die gelben Gewerkschaften — organisatorisch sogar dem Gegner zugehörig. Ist jetzt erwacht in diesen bürgerlichen Arbeiterorganisationen das Klassenbewußtsein so stark, daß es anfängt, bis zu wesentlichen Erkenntnis der Wirtschaft durchzudringen. Das Ziel des Sozialismus ist der sozialistische Staat. Das bedeutet, daß wir den heutigen Staat nur in seiner politischen Form, nicht aber in seinem wirtschaftlichen Inhalt bejahen können. Der Staat ist dem Marxisten nicht Selbstzweck. Er fragt vielmehr: welche Rolle spielt er neben der Gesellschaft? Die politische Form des Staates war in der Vorkriegszeit deshalb zu verneinen, weil sie nicht auf die ganze Gesellschaft, sondern nur auf einen Teil von ihr zugeschnitten war. Der alte Klassenstaat war ungerecht, weil in ihm der ostelbische Junker herrschte — nicht nur in zufälligen praktischen Ausprägungen; bereits die Verfassung war auf die Interessen jener Klasse zugeschnitten. Wir wollen also vom modernen Staat mehr, indem wir verlangen, daß er für alle da ist. Wir haben von ihm eine andere Vorstellung als jene des Bürgertums, die nur Schutz des privaten Eigentums, im Grunde aber nichts weiter von ihm will. Wir haben eine andere Vorstellung von ihm, als die, welche Lassalle einmal als Nachwächteridee bezeichnete.

Wenn nun Marx, der, als er seine großen Theorien niederlegte, kein anderes Staatswesen als den Klassenstaat kannte, die Überwindung des Staates als das Ziel der Arbeiterklasse aufstellte, verlangen wir die Eroberung des Staates. Es ist nur einmal keine Gesellschaft ohne Staat. Marx wies erst auf diesen Satz noch, indem er sagt: Es gibt keinen demokratischen Staat, solange keine demokratische Gesellschaft existiert. Das Herauskommen dieser demokratischen Gesellschaft zu erreichen, ist notwendig, daß die Arbeiterklasse durch stärkere politische Organisation, durch stärkeres Klassenbewußtsein sich der Macht bedient, die sie haben könnte. Wenn Adler nun sagt, daß durch, daß wir mitregieren, das Klassenbewußtsein geschwächt werde, so ist unsere Antwort, daß wir im Gegenteil eine Stärkung des Proletariats in der Tatsache sehen, daß man überall Bewegungen ist, mit uns zu regieren, wo soziale Interessen der Arbeiter im bürgerlichen Lager diese Konzession verlangen. Nur auf diese Weise werden wir stärker im Staat, nur auf diese Weise erobern wir ihn.

### Mehr Schutz für Mutter und Kind

Das Thema der Ansprache der Schweizer Genossin Duby zu Beginn die Idee des internationalen Referentenauschusses begründete, weil auf diese Weise die Völker voneinander kennenlernen. Die Frauen der Schweiz könnten beispielsweise von denen Deutschlands lernen, weil die Schweiz, obwohl die älteste Demokratie der Welt ist, das Wahlrecht der Frauen nicht kenne. Politisch sind die Frauen der Schweiz mit Verbündeten gleichgestellt: nur diese beiden Menschengruppen haben kein Stimmrecht. Nunmehr werden Unterschriften zur Bereitung einer Petition an den Bundesrat mit entsprechender Tendenz gesammelt.

Die Genossin Duby konnte aber auch berichten, daß in anderen Dingen die Frauen ihres Landes gegenüber denen Deutschlands benachteiligt seien. So wäre ihre gütterrechtliche Stellung schlechter, zur Trennung der Ehe genügt deren Zerlegung und was die Erziehung der Kinder anbelange, so seien Vater und Mutter rechtlich gleichgestellt.

Insichtlich des Frauenwahlrechtes sei indessen vorläufig noch Veränderung zu erwarten, weil in dieser Frage vermutlich ein katholischer Kantone des Landes die größten Schwierigkeiten machen werden. Viel Hilfe aber die Sympathie der Frauen.

Auf das eigentliche Thema „Mehr Schutz für Mutter und Kind“ zurückgehend, berichtete die Rednerin von den das betreffende Beschlüssen, die im vergangenen Jahre auf internationalen sozialistischen Brüsseler Konferenz gefaßt worden, an der sie teilnahm. International müsse eingeführt werden: längere Schonzeit der Schwangeren, ihre höhere finanzielle Unterstützung, bessere Berufsausbildung der Frauen, Verlegung des Schonalters für Kinder auf 16 Jahre. Gleichung des ehelichen mit dem unehelichen Kinde — wobei sich die Rednerin mit vollem Rechte gegen die Kleinbürgerliche Einstellung wandte, die gerade in dieser Frage auch noch in Arbeiterkreisen herrsche. Ist es nicht, fragte sie, eine Barbarei, immer wieder Kinder zweiter Klasse zu schaffen? Endlich behandelte die Genossin Duby noch die Frage der Aufhebung des Mutterchaftszwanges, gegen den wir uns so eifrig aufzutreten müßten, als der Staat, der ihn heute verteidigt, eben diese Verteidigung des Mutterchaftszwanges nur vornahme im Interesse des zu schaffenden Kanonensutters, das er und die kapitalistische Gesellschaft, die er schützt, für kommende Kriege braucht.

Ein Schlußwort des Bezirksvorsitzenden Hansen stichtete den auch durch reichen Beifall zum Ausdruck gekommenen Dank an die Rednerin ab und faßte sie in einem Bekenntnis zum Gedanken des Sozialismus zusammen.

Am Abend versammelte sich das Reichsbanner mit starker Kapelle, deren Klänge halb Plön zu ihr lockten, vorm Bahnhof, wo man den Genossen Grzesinski, der vom Hamburg aus im Auto ankam, empfing. Genosse Grzesinski, in dessen Begleitung sich noch Ministerialrat Genosse Dr. Hirschfeld befand, hielt eine Ansprache an das Reichsbanner, dessen Existenz er für die Sicherung der Republik um so inestruier bekräftigte, als gerade in diesen Tagen durch den Bauernprozeß von Iphoe und durch seine Begleitumstände wieder bewiesen worden wäre, wie gern die Reaktion sie und ihre Einrichtungen stürmen und stürzen möchte. Durch ein Hoch auf die Republik wurde die Ansprache beendet, im Schein der Fackeln sang Reichsbanner und Publikum anschließend das Nationallied.

Der Sonntagvormittag fand wieder einen überfüllten Saal im Holsteinischen Haus, das mit der Eberbüchse und schwarz-rot-goldenen Fahnen — die rote vermehrte man — reich geschmückt war. Es fand die

### Jahreskonferenz des 3. Bezirks

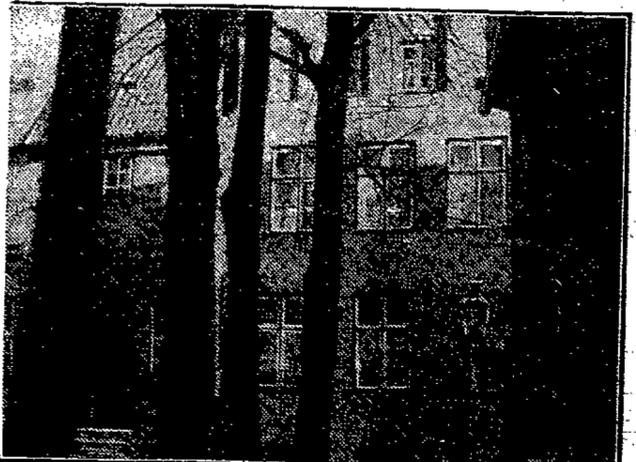
statt. Unter den Anwesenden befanden sich, außer dem preussischen Innenminister Gen. Grzesinski, Oberpräsident Gen. Rühls, Präsident Genosse Glimpe, Polizeipräsident Gen. Dietrich, Polizeipräsident Gen. Eggerstedt-Altona und Landrat Gen. Hübenner. Sie und die anwesenden Delegierten wurden durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe Plön, Gen. Kortum begrüßt. Die Leitung der Versammlung besorgte Genosse Fid-Stodolsdorf. Er erteilte zuerst dem Genossen Hansen das Wort zu einem längeren Referat über den Stand der Organisation des 3. Bezirks. Der Referent konnte zunächst sehr Positives berichten über die Erfolge der Agitation bei den Reichstagswahlen, bei denen insgesamt 3000 Stimmen neu gewonnen wurden, wovon 1400 auf die Provinz Lübeck entfielen, ein Erfolg, der um so schöner ist, als gleichzeitig die Deutschnationalen 5000 Stimmen verloren haben. Das große Ereignis des vorigen Herbstes war die Auflösung der Gutsbezirke: so wurden 40 Gutsbezirke im Kreis Plön und 29 im Kreis Oldenburg zu Gemeinden. Der großen politischen Aktion war eingehende Schulung und Information unserer Arbeiterfreunde auf dem flachen Lande vorangegangen. So konnten in alle Gemeinden gutinformierte Arbeitervertreter hineinkommen, oft auch durch die Wahl auf eine Einheitsliste, deren Aufstellung überall dort zweckmäßig war, wo es taktische Ermägungen nicht besonders rasch erscheinen ließen, daß die SPD. mit einer eigenen Liste hervortrat.

Der Bericht über den Mitgliederstand der Organisation konnte gleichfalls mit Freude aufgenommen werden, denn er verzeichnet einen Zuwachs von 400 Mitgliedern im letzten Jahre. Der Gesamtbestand beträgt 4727 Mitglieder, davon entfallen auf den Arbeitskreis Oldenburg 20 Ortsvereine mit 701 Mitgliedern, auf den Arbeitskreis Plön 20 Ortsvereine mit 1953 Mitgliedern, auf die Provinz Lübeck 19 Ortsvereine mit 2093 Mitgliedern (1497 Männer und 576 Frauen). Von den 59 Ortsvereinen sind über 40 rein ländlich.

Außer intensiver Werbearbeit wurde großer Wert auf die Bildungsarbeit der Partei gelegt. Eine Vortragsreihe des Genossen Mühlbach und 30 Kinoabende übten starke Anziehungskraft aus. Auch die Jugendarbeit erlebte ein erfreuliches Aufblühen; ein Sonderloß muß der Arbeiterjugend von Schwartau gezollt werden.

In der Aussprache beteiligten sich mehrere Genossen, indem sie auf diesen oder jenen Punkt des Referats stützten und

### Das Lübecker Bild



Fot. Lübecker Volksbote.

Partie hinter der Petst.-Kirche

erklärend hinwies. Heiterkeit löste die Feststellung aus, daß 28 in einer Liste als abgereist und somit verloren geführte Mitglieder nur bis in die nächste Ortsgruppe abgereist waren, mit der sie aus organisatorischen Gründen vereint worden sind. Genosse Fid-Stodolsdorf regte die gelegentliche Vereinigung der Ortsvereine Kurau und Stodolsdorf an. Genosse Tischbein, Seereh verlangte solidarischen Schutz gemahnter Landarbeiter, die wegen politischer Stellungnahme zur Auflösung der Gutsbezirke nunmehr wirtschaftlich zu leiden hätten.

Zum Thema der Auflösung der Gutsbezirke ergriff auch der Genosse Innenminister Grzesinski das Wort als Fachmann, da die Auflösung ja im wesentlichen seiner Initiative zu danken ist. Er erklärte, daß die Auflösung nach dem Grundgesetz vorgenommen worden sei, daß ein Gutsbezirk nach geographischer Möglichkeit der benachbarten Gemeinde zugeteilt werden sollte, indessen aber Umwandlung in eigene Gemeinden stattfinden mußte, wo wegen zu großer Isoliertheit eine solche Umwandlung nicht möglich war. Was die Maßnahmen von politisch arbeitenden Landarbeitern anbelange, so müssen sie natürlich der Schutze und der Hilfe der Partei und Gewerkschaften anempfohlen werden. Größere Klagen über Maßnahmen kamen jedoch aus Schlesien, Pommern und Ostpreußen.

Ein Schlußwort des Genossen Hansen zur Aussprache über den Stand der Organisation brachte den Dank an alle Funktionäre für ihre Treue und aufopferungsvolle Arbeit zum Ausdruck.

### Der heutige Staat und wir

Starker Beifall begrüßte den Genossen Minister Grzesinski, als er das Wort ergriff. In seinen Ausführungen charakterisierte er zunächst die negative Stellung der Arbeiterklasse zum alten Staat, der sie schikanierete. Die politische Entscheidung hätte wirtschaftliche Benachteiligung zur Folge gehabt. Der Redner fuhr fort: Heute hat das Volk mehr politische Rechte als früher. Heute ist das Volk in der Lage, seiner wirtschaftlichen Kampf auch mit politischen Mitteln durchzuführen. Wir machen den Staat zur Grundlage unserer Arbeit. Wir bekennen uns zu ihm.

Man macht uns Sozialdemokraten Vorwürfe wegen der Bewilligung der Kriegskredite. Jawohl, wir haben die Kriegskredite bewilligt, weil wir die breiten Volksschichten retten wollten vor dem furchtbaren Zusammenbruch, den ein Ueberfluten des Landes mit fremden Soldaten bedeutet hätte. Wir wollten nicht, daß unser Volk auch noch ganz unmittelbar von den Greueln des Krieges betroffen werden würde, obwohl wir wußten, daß man uns unsere Handlungsweise zum Vorwurf machen würde.

Nach dem Ende des Krieges haben wir mitgeschossen, je schnell wie möglich den Staat wieder aufzubauen und demokratisch aufzubauen, weil rasch Arbeit und Brot zu schaffen uns wichtiger erschien, als das Scheitern von ungewissen wirtschaftlichen Experimenten, und weil wir wissen, daß Sozialismus nicht mit Gewalt und plötzlich eingeführt werden kann. Für den Sozialismus in seiner vollkommenen Form müssen zahlreiche wirtschaftliche und geistige Voraussetzungen erfüllt sein, deren Vorhandensein wir erstreben, aber noch nicht als gegeben betrachten können.

Wir haben gewiß nicht auf unsere großen Ziele verzichtet. Und wenn wir auch sehen, wie weit wir von ihnen noch entfernt sind, so dürfen wir doch nicht verkennen, was schon erreicht ist. In den Parlamenten und Verwaltungen haben wir durchgedrückt, daß große Summen bewilligt worden sind und immer wieder bewilligt werden für soziale Zwecke, Erwerbslosen- und Krisenfürsorge, zum Schutz für Mutter und Kind usw. Und wenn ist das alles abgebrochen worden? Doch denen, die früher nichts für soziale Zwecke hergaben, weil ihnen jedes soziale Empfinden fehlte.

Gewiß: der Staat von heute ist nicht sozialistisch. Aber er ist auch kein Staat des schrankenlosen Kapitalismus. Mehr als in anderen Ländern ist der Kapitalismus in Deutschland durch zahlreiche genossenschaftliche und staatliche Konkurrenzunternehmen beschränkt und bedröht. Und während der Staat früher, schon auf Grund der Verfassung, nur für die Bemittelten da war, ist er heute neutral und gibt heute in seiner Verfassung die Möglichkeit zu seiner weiteren Eroberung. Dazu ist notwendig, daß wir die Verwaltung im Staat weitmöglichst in unsere Hände bekommen, damit sie von unserem sozialen Geiste befeuert werde. Schon Karl Liebknecht, der spätere Kommunist, betonte im Jahre 1910; daß der Beiz der Verwaltung die wichtigste Etappe im Kampf um die Eroberung der Macht wäre und von dem im August 1914 gefallenen Ludwig Frank gibt es eine gute Anekdote, die erzählt, daß er, als er einmal gefragt wurde: „Warum wollen Sie denn aufs Rathaus?“ geantwortet habe: „Warum wollen Sie denn nicht herunter?“

Sehr wesentlich ist nun natürlich, daß wir durch geeignete Ausübung des Nachwuchses, dem mit dem Einfluß im Verwaltungsapparat ja Mitbestimmung an der Herrschaft über die Exekutive der gesellschaftlichen Macht gegeben ist, gut und im Sinne unserer sozialistischen Idee im Staate, den wir einmal sozialistisch machen wollen, vertreten sind. Und gerade wenn man an diesen Punkt denkt, ist heftige Kritik zu üben, daran, daß viele Beamte, die aus unseren Reihen, die aus dem Volke hervorgegangen sind, in vielen Fällen zu rasch im Denken und Handeln die Art der Bürokraten annehmen, weil sie der Meinung sind, sie dürften sich nun in nichts mehr von der übrigen Beamtenchaft unterscheiden. Dadurch, daß unsere ehemaligen Genossen ihre Herkunft vergessen und verleugnen, wird kein Vertrauensverhältnis zum Volke hergestellt, dessen Interessen sie vertreten sollen. Tüchtige Leistungen brauchen nicht zu verhindern, daß einer sich zum Sozialismus und zur Arbeiterklasse bekennt. Und nur wenn dieses Bekenntnis und die heutige Wirklichkeit, die es uns auf die Lippen und in die Herzen drängt, uns immer wieder vor Augen steht, wird das letzte große Ziel erreicht werden: der wahrhaft soziale, der sozialistische Volksstaat. (Langanhaltender Beifall.)

Nach einer Pause wurden noch einige organisatorische Fragen erledigt, insbesondere auch die Wahl des Bezirksvorsitzenden des vorgenannten. Der alte Bezirksvorsitzende wurde wiedergewählt. Er besteht aus den Genossen Hansen, Kiel, Fröhlich-Schellhorn, Frau Kaije-Plön, Hensel-Eutin, Paetau-Schwartau. Als Vertreter der Landarbeiter wurde der Genosse Wittels hinzugewählt.

Das Schlußwort des Genossen Hansen enthielt den Dank an alle, die mitarbeiteten und weiter mitarbeiten am großen Werk des Sozialismus, dem auch der einheitlich verlaufene Bezirksparteitag von Plön würdig dienste

Ego.

# Rund um den Erdball

## Christentum und Geschäft

Irdischer Fusel, tönendes Erz und klingende Schellen in Hohenboda

Herr Pfarrer Bols in Hohenboda bei Hoyerwerda tröstet seine Gemeinde mit der Lehre himmlischer Seligkeit. Seine Frau als Inhaberin der Kornbranntweinbrennerei J. N. Günther in Oberneutirch aber bemüht sich, mit den Erzeugnissen ihrer Fabrik bereits das irdische Dasein angenehmer zu gestalten. Diese Frau besitzt eine krupellose Geschäftstätigkeit, die sie wiederholt vor das Arbeitsgericht brachte.

Dieser Tage klagte der Nachfolger eines Brenners, der ebenfalls seine Differenzen mit der Firma vor Gericht hatte austragen müssen, vor dem Arbeitsgericht Hohenboda, weil ihm die Firma 150 Mark Lohn einbehalten hatte. Der Brenner sollte in der ersten Zeit seines Dienstes verschuldet haben, daß der von ihm erzeugte Spiritus „Fuselgeschmack“ hatte. Dadurch soll der Firma ein Schaden von 180 Mark entstanden sein. Weil der Kläger nachweisen konnte, daß ein Mangel in der Apparatur vorhanden war, sprach ihm das Gericht die 150 Mark zu.

In einer zweiten Klage vor dem Arbeitsgericht Bautzen klagte ein Wirtschaftler auf Schadenersatz für entgangenen Bar- und Naturlohn und Entzückung eines Differenzbetrages von 20 Mark. Eines Tages wurde der Kläger zur Beklagten bestellt, daß er sofort sein Zimmer zu räumen habe. Als das Zimmer am anderen Morgen noch nicht geräumt war, erschien Pastor Bols und sein Sohn. Die beiden begannen, auszuräumen. Der Wirtschaftler rief zum Fenster hinaus laut um Hilfe, weil er krank war und sich der Eindringlinge nicht erwehren konnte. Nachbarn kamen herbeigelaufen. Jetzt ließen die beiden Wohnungsräume von ihrem Vorhaben ab. Weitere unliebsame Vorgänge machten es dem Kläger unmöglich, die Arbeit fortzusetzen. Die Firma wurde zur Zahlung von 106 Mark verurteilt.

Derselbe Herr Pfarrer aber, der einen kranken Arbeiter auf die Straße werfen wollte, wird weiter das Evangelium der Liebe predigen. Wie sagt doch Paulus? „Tönendes Erz und klingende Schellen...“

## Freitod

als Finale eines Liebesdramas

Im November 1926 hatte in Groß-Amerode der aus der Tschechoslowakei stammende Tonarbeiter Willi Breuer seine 23jährige Braut Luise Markert durch Revolver- und Schüsse getötet. Aus dem Verhältnis des Täters mit dem Mädchen war ein Kind hervorgegangen, trotzdem wollten die Eltern des Mädchens die Heirat der beiden nicht erlauben, weil Breuer noch tschechoslowakischer Staatsangehöriger war. Der Mörder war nach seiner Tat geflüchtet. In der Folge hörte man nichts mehr von ihm. Man mußte annehmen, daß er über die Grenze gelangt sei. Vor einigen Tagen ergab sich nun der wahre Tatbestand. In einer Tannenwohnung im Gutsbezirk Groß-Amerode fanden Waldarbeiter neben einer verrosteten Selbstladeplöke ein menschliches Skelett. Es wurde festgestellt, daß es sich dabei um die Überreste des Willi Breuer handelt, der nach seiner Tat Selbstmord verübt hatte.

## Die Kühlfresser

Lassen sich ihren Namen nicht mehr gefallen

Aus Wien berichtet unser Korrespondent: In Niederösterreich gibt es eine Katastralgemeinde, die Kühlfresser heißen ist. In früheren Jahrhunderten war sie nämlich sehr reich gewesen und ihre Bewohner konnten sich den Luxus erlauben, viel häufiger als die der umliegenden Gemeinden Fleisch zu essen. So wurden die glücklichen Bauern von neidischen Nachbarn Fleischfresser oder Kühlfresser genannt und der Spitzname übertrug sich auf die ganze Gemeinde. Jetzt aber haben die Kühlfresser von Schimpf und Spott genug, sie haben's Jahrhunderte getragen, sie tragen's nicht lange mehr, beantragten beim niederösterreichischen Landtag Umtausch und schlugen den unansehnlichen Namen Waldberg vor. Der Landtag genehmigte.

## „O du Fröhliche“

Das „Chrengeigent“ eines Arbeiters

In Cawallen (Niederschlesien) konnte unlängst ein Arbeiter, der Auspücker Hübner, seinen neunzigsten Geburtstag feiern. Sechzig Jahre lang war er bei den Großgrundbesitzern von Briitwisch in Arbeit gewesen. Die Gemeinde beschloß, dem Veteranen ein Geldgeschenk von 50 Mark zu überreichen. Das verhinderte der Landesälteste der Provinz Niederschlesien, von Briitwisch, indem er angab, er werde die Ehre des Neunzigjährigen übernehmen. Und er tat es. Das fünfzigste Geschenk bestand in einem alten, abgeklümperten Leierkasten mit drei Platten: „Stille Nacht“, „O du Fröhliche“ und „Steh ich in finst'rer Mitternacht“. Der Wert des Kastens wird auf fünf Mark geschätzt.

## Theaterbrand in Amsterdam



„Palais voor Volksart“, einer riesigen Ausstellungshalle, die mehrere Restaurants und eines der größten Theater Amsterdams enthielt, brach ein Brand aus, der den gesamten Gebäudekomplex zerstörte. Der Brand war der größte, der sich seit Jahren in Amsterdam ereignet hat.

## Das „soziale“ Amerika

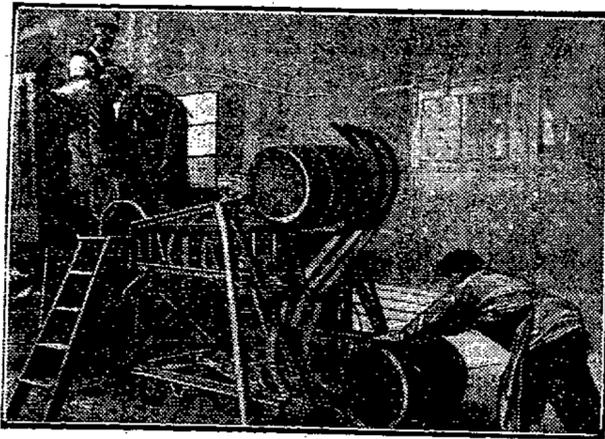
Wird es noch einmal die Fenster abschaffen?

Der New Yorker Architektenverein beschloß in seiner letzten Sitzung, zu Versuchswecken einige Häuser ohne Fenster zu errichten. C. Lindsay, der Vorsitzende, argumentierte, daß Fenster in Geschäftshäusern im allgemeinen überflüssig seien, da die Angestellten sie gewöhnlich dazu benutzen, um auf die Straße zu sehen. Alle mit dem Fenster verbundenen Vorteile ließen sich leicht auf künstlichem Wege erreichen. Moderne Ventilatoren seien imstande, eine weit bessere Belüftung herbeizuführen, und auch das elektrische Licht sei besser als trübes Tageslicht oder Zwielicht, bei dem doch immer gearbeitet wird.

## Nachts muß der Lehrer ins Gefängnis

Weil er sonst alle Blumen abreißt

Der pensionierte Lehrer Enoch Latham in Manchester hatte die Angewohnheit, in der Dunkelheit alle ihm erreichbaren Blumen in öffentlichen Parks abzupflücken. Das Manchester-Gericht verhängte nun gegen ihn eine zeitlich begrenzte Gefängnisstrafe. Er wird jeden Abend um 6 Uhr verhaftet und ins Gefängnis abgeliefert, wo er morgens entlassen wird. Vorläufig soll diese Maßnahme gegen den 71jährigen auf die Dauer von drei Jahren, und zwar in der Zeit vom 15. April bis 1. November in Anwendung kommen.



## Eine elektrische Faßhebemaschine

die das Aufladen der schweren Bierfässer selbsttätig ausführt, wurde bei einer Berliner Großbrauerei in Betrieb genommen.

## Prämie für Kirchenbesucher

In Amerika geht sonst niemand hin

Wo sind die schönen Zeiten hin, da die Leute in die Kirche strömten und keinen andern Lohn dafür erwarteten als den himmlischen, den ihnen der Herr Pfarrer in Aussicht stellte! Heute wollen die meisten für ihre zur Schau gestellte Frömmigkeit eine irdische Belohnung, eine Empfehlung des Herrn Pfarrers an Baugoin oder dergleichen. Und die wirklich religiös fühlenden Menschen glauben, Gott besser durch einen Gang in die freie Natur zu dienen als durch das Anhören einer Predigt gegen die Kinderfreunde und die unästhetische Mode. So werden die Kirchen immer leerer, und die Geistlichen sehen schon den Tag kommen, wo sie mit ihren Ministranten und etlichen Kerzelweibern allein in der Kirche sein werden. Auch der Pfarrer der Brooklyner Kirche hat zu seinem Schmerz erfahren müssen, daß seine Kirche an Gläubigerschwund litt, und er hat darüber nachgedacht, wie er diesem Uebelstand abhelfen könnte. Als er eines Tages sorgenvoll über seine Zeitung gebeugt saß, fielen ihm Anzeigen auf, in denen Warenhäuser ihren Kunden Prämien versprochen. Da kam ihm eine erlösende Idee. Er kündigte an, daß er nach beendetem Gottesdienst Gruppenaufnahmen der Kirchenbesucher veranstalten werde. Die Bilder könnten am nächsten Sonntag gegen ein geringes Entgelt in der Sakristei abgeholt werden. Man wird sehen, welchen Erfolg dieses Prämienstystem haben wird. Sollte er befriedigend sein, so dürfte es noch sehr ausgebaut werden. Die Frage ist aber, welche Stellung der Himmel in dieser Sache einnehmen wird. Er könnte sich schließlich auf den Standpunkt stellen, daß die Prämienempfänger ihren Lohn dahin haben und keinen Anspruch auf eine himmlische Prämie für ihren Kirchenbesuch machen dürfen.

## Hitler wird sich am Kopf kratzen

Denn seit dem Jahre 906 gibt es schon Juden in Bayern

Die älteste bayrische Urkunde über Ansiedlung von Juden stammt aus dem Jahre 906. Die Juden sind also schon länger in Bayern ansässig als Wenden und Slaven, die einen Teil der Bevölkerung von Ostfranken ausmachten und sich dort erst im 11. und 12. Jahrhundert angesiedelt haben.

## Die Bodensee-Internationale

wird diesmal in Lindau tagen. Seevering kommt auch

Die heutige Massenzusammenkunft der Sozialistischen Arbeiter-Internationale der Bodensee-Uferstaaten findet am Sonntag, dem 15. und 16. Juni, in der Inselstadt Lindau statt. Als Redner sind vorgesehen: für Deutschland der Gen. Karl Severing, Reichsminister; für Österreich Gen. Dr. Renner, Staatskanzler a. D.; für die Schweiz der Gen. Grimm, Nationalrat; für die Frauen die Genossin Marie Tschaca, Reichstagsabgeordnete; für die italienischen Genossen und Genossinnen wird der Redner noch bestimmt. Die Lindauer Genossen haben die Vorbereitungsarbeiten bereits aufgenommen. Sie wissen, daß die Tausende von Teilnehmern neben dem politischen Erlebnis auch noch einige Stunden der Erholung widmen wollen. Deshalb werden von ihnen auch alle Vorbereitungen getroffen, um bei genügender Beteiligung den Festteilnehmern eine Bodensee-Rundfahrt zu ermöglichen, welche ihnen die Schönheit des „Schwäbischen Meeres“ offenbaren wird. Aber auch Land-Ausflüge sind vorgesehen, um den Wünschen derjenigen Teilnehmer Rechnung zu tragen, welche den See bereits kennengelernt haben. An den Genossen selbst liegt es nun, sich bei dem Parteivorstand rechtzeitig zu einer oder anderen Beteiligung zu melden. Die bereits zugesandten Fragebogen wollen termingemäß eingesandt, aber wo solche noch nicht eingetroffen sein sollten, beim Genossen Hans Prey, Schachen (Bodensee), angefordert werden. Die Lindauer Genossen haben wiederholt alle Werktätigen (Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern) mit ihren Familien zu diesem „Roten Treffen“ am „Schwäbischen Meere“ herzlichst ein.

## 70 Millionen hören Rundfunk

Mehr als 2 1/2 Millionen von ihnen wohnen in Deutschland

Im Verkehrsausschuß des Völkerbundes wurden interessante Zahlen über die Verbreitung des Rundfunks bekanntgegeben. Danach wird die Zahl der Rundfunthörer auf der ganzen Welt auf 70 Millionen geschätzt. In Frankreich, Belgien, Holland und Spanien betrug die Zahl der zugelassenen Empfangsapparate im Vorjahre über 7,1 Millionen, was einen Zuwachs von 1,4 Millionen gegenüber dem Jahre 1926 bedeutet. In Deutschland wurden zum 1. Januar dieses Jahres 2 635 000 Personen gezählt, die radiotelephonische Empfangsapparate besitzen.

## U. S. A. Wein

„rein wie eines Säuglings Traum“

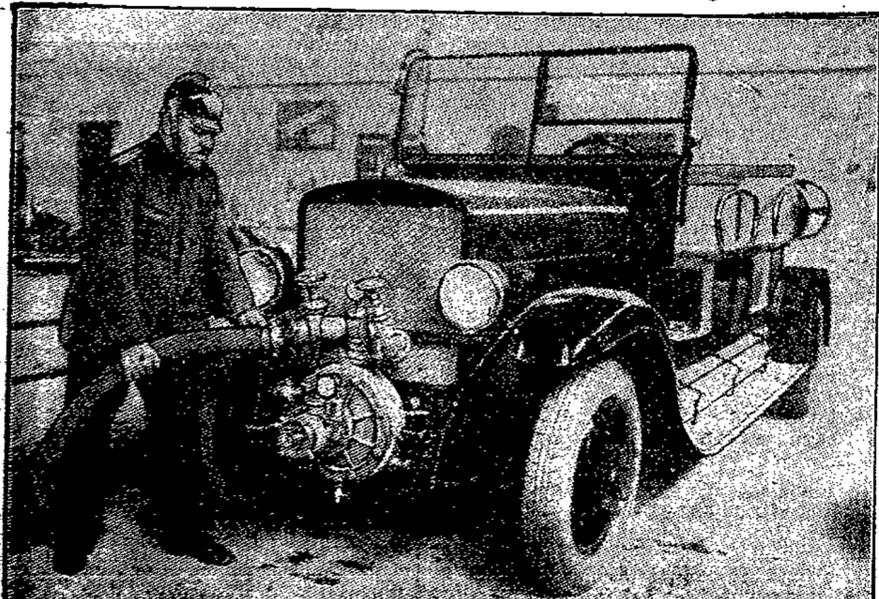
Nicht aller Wein, der in den Vereinigten Staaten getrunken wird, ist ausländischen Ursprungs. Man trinkt auch Weine heimischer Aresenz, was übrigens keinen Verstoß gegen das Prohibitionsgesetz bedeutet. Hierüber belehrt ein von einer kalifornischen Weinvertriebsfirma, die sich besonders mit der Verbreitung von „unvergorenem Traubenjaft“ beschäftigt, den New Yorker Kunden überliefertes Rundschreiben. Das im blühenden Reklamestil abgefaßte Zirkular legt das Hauptgewicht auf den Hinweis, daß Traubenjaft dieser Art in den Augen der Gesehgeber ein harmloses Genußmittel darstelle. Wenn der Verbraucher allerdings so sorglos sei, den Traubenjaft lagern zu lassen und ihm damit Zeit zur Gärung zu geben, so sei für diese Saumseligkeit der Verkäufer nicht verantwortlich zu machen. Zur Zeit der Lieferung ist dieser nach der Versicherung des Rundschreibens noch „rein wie eines Säuglings Traum“.

## Fischräuber

in der Elbe und in der Saale

In der Elbe bis zur Wittenberger Gegend und in der Saale von Calbe bis Naumburg wurden dieser Tage zahlreiche Exemplare der chinesischen Wollhandkrabbe entdeckt. Dieses Tier ist ein gefährlicher Fischräuber. Bei Naumburg wurden vierzig dieser Krabben erbeutet.

## Der Automotor als Feuerspritze



Eine praktische Neuerung bei der Feuerwehr, wird in der Ausstellung „Gas und Wasser“ in Berlin vorgeführt. Der Wasserhahn wird an den Motor geschraubt, der als Triebkraft für die Spritze benutzt wird.